Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXX. Jahrgang | N° 13 | Bern, 26. Juni 1937

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Milimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Milimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Unsere nationale Aufgabe gegenüber Mundart und Schriftsprache. — Kulturelle Fragen vor dem Nationalrate. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Ein Fragebogen über «Das Schulkind ausserhalb der Schule». — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Les problèmes de l'orientation professionnelle. — Examens d'aptitudes. — Dans les sections. — Divers.

Preiswerte
Reisekoffer
Suit-cases
Nécessaires
Reissverschlusstaschen
Reise- und Japankörbe
sowie **Rucksäcke**

im Spezialhaus **K. v. Hoven**
Bern, Kramgasse 45
200

Berghotel ABENDBERG ob **Interlaken** (1139 m ü. M.)
In staubfreier, schönster, ruhiger Lage mit einzigartiger Rundsicht auf Berge und Seen. Gepflegte Küche. Pension Fr. 6.– bis 7.– (Nachmittagstee inbegriffen). Prospekte. Telephon 6.54.
168 Mit höflicher Empfehlung: Der Besitzer

Sammelt Mutterkorn! 210
Wir zahlen bis auf weiteres für sauberes, trockenes
MUTTERKORN
(Roggenbrand, Wolfszähne)
Schweizer-Ernte 1937, den hohen Preis von Fr. 11.— bis Fr. 12.— per kg gegen bar, franko hier.
Chemische- & Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

2
Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche

Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Auf Schulreisen, Ausflügen usw. 212
Kiesener
Alkoholfreier Apfelwein
das gesunde, für die Jugend besonders geeignete Erfrischungsgetränk. Der naturreine Obstsaft verdient gegenüber den vielen Kunstgetränken den Vorzug und ist vielerorts offen billig erhältlich. Lieferungen auch an Private.
Mit bester Empfehlung **Mosterei Kiesen,** Telephon 10.

Merken Sie sich, dass vom 17. Juli ab bis 1. August jeden Samstagabend und Sonntagnachmittag Vorstellungen der
Freilichtspiele Oberhasli „Isen im Fiir" von Fr. Ringgenberg
in Meiringen stattfinden. Eintrittspreise Fr. 3.– und 2.–. Für Schulen und Vereine Spezial-Arrangements. Der Besuch der **Aareschlucht** ist für Primar- und Sekundarschulen frei 209

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Sektionsversammlung Mittwoch den 30. Juni, 20¼ Uhr, in der Schulwarte. 1. Streichquartett in F-Dur. Allegro — Minuetto con Variazioni, von Joh. Chr. Bach. 2. Das schwererziehbare Kind. Zweiter Vortrag zum obligatorischen Thema « Die Sorgenkinder unserer Schule », gehalten von Herrn Dr. Hegg, Erziehungsberater beim städtischen Schularztamt Bern. 3. Diskussion. 4. Finale aus dem Divertimento in D-Dur, von Mich. Haydn. Zu dieser Abendveranstaltung sind die Mitglieder des Lehrervereins Bern-Stadt und ihre Angehörigen höflich eingeladen.

Sektion Frutigen des BLV. *Naturschutztag.* Wanderung zur Fründenhütte Dienstag den 29. Juni. Abmarsch 6½ Uhr beim Bahnhof Kandersteg. Rucksackverpflegung, Abkochen in der Hütte. Anmeldung an Herrn Rob. Werder, Sekundarlehrer, Frutigen.

Sektion Aarberg des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 2. Juli, 13½ Uhr, im Hotel Kreuz in Lyss. Traktanden: I. Teil: 1. Protokoll; 2. Jahresbericht; 3. Rechnungsablage; 4. Jahresbeitrag; 5. Verschiedenes. II. Teil: Abschiedsfeier für Herrn Inspektor Kiener und Begrüssung des Herrn Inspektors Friedli.

Sektion Nidau des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 30. Juni, 14 Uhr, im Hotel Jura in Brügg. Traktanden: Verschiedene Mitteilungen, Bericht über die Delegiertenversammlung, gemütliches Zusammensein mit Herrn Schulinspektor Kiener mit musikalischen und unmusikalischen Darbietungen.

Sektionen Aarwangen, Herzogenbuchsee-Seeberg, Wangen-Bipp und Trachselwald des BLV. Der Einführungskurs in das grundlegende Technische Zeichnen wird durchgeführt vom 9. bis 19. August in den Räumen der Gewerbeschule Langenthal. Kursleiter ist Herr R. Schaad, Gewerbelehrer in Biel. Die Anmeldungen nimmt entgegen Paul Herzig, Niederbipp, Präsident der Sektion Wangen-Bipp, wo auch die Kursprogramme erhältlich sind.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Konolfingen. Uebung Samstag den 26. Juni, 13½ Uhr, im Schloss Hünigen.

Seeländischer Lehrergesangverein Lyss. Uebung Donnerstag den 1. Juli, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss.

Lehrergesangverein Thun. *Probe* Donnerstag den 1. Juli, 16½ Uhr, im « Freienhof ».

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 2. Juli, punkt 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturngruppe Burgdorf. Wegen der Solennität fällt die Uebung vom 28. Juni aus.

Ennetbürgen Gasthaus Schlüssel
am Vierwaldstättersee.
Sonnige, ruhige Lage am Fusse des Bürgenstockes, direkt am See. Sehr geeignet für Schulen. Mässige Preise. Telephon 68.113.
182 Höflich empfiehlt sich Familie **K. Rohrer**

Darlehen-Kredite
mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.) durch aargauisches Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 281

Im Zentrum 217
des neuen Tierparks
Vorzügliche Verpflegung
Grosser schattiger Garten, geeignet für Vereine und Schulen.
Mässige Preise . Tel. 21.894
Mit höflicher Empfehlung
F. Senn-König, Bern

Klavier 207
wie neu, bestes Schweizerfabrikat, grosses Modell, nussbaum, kreuzsaitig, mit prachtvollem Ton und 5jähriger voller Garantie,
umständehalber billig zu verkaufen.
Zu besichtigen **Ed. Fierz,** Thun, Hauptgasse 48, I. St. Tel. 31.28

Studiert die Hotel-Inserate

Klaviere
solange Vorrat zu alten Preisen
Burger, Ibach, Thürmer
Fr. 485, 690, 785, 875, 985. Schulharmonium zu Fr. 165
E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

Melchseefrutt
189
Obwalden, 1920 Meter über Meer
Das Hochplateau im Herzen der Zentralschweiz mit seinen glitzernden Bergseen, seinen interessanten geologischen Formationen und seiner Bergblumenfülle bleibt stets lohnendes Ziel einer Schulreise. Route: Brünigbahn-Melchtal-Stöckalp-Melchseefrutt-Jochpass-Engelberg oder Berneroberland. Altbewährte Gastlichkeit im
Hotel Reinhard am See
Grosse Unterkunftsräumlichkeiten für Schulen und Vereine. Mässige Preise.
Schwebebahn Stöckalp-Melchseefrutt . Familie O. Reinhard-Burri. Telephon 22

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen 110
ORIENT-TEPPICHE
LINOLEUM
Läufer, Milieu, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXX. Jahrgang – 26. Juni 1937 | Nº 13 | LXXe année – 26 juin 1937

Unsere nationale Aufgabe gegenüber Mundart und Schriftsprache.

Von Prof. *Heinrich Baumgartner.* (Fortsetzung.)

So ungefähr war es um unsere sprachlichen Verhältnisse im schriftlichen Verkehr bestellt, als im 16. Jahrhundert die Luthersprache (Luthers Bibelsprache) sich allmählich ihren Weg über den Rhein bahnte. Die Aussichten, sich in unserm Lande festsetzen zu können, waren schlecht. Der Abstand von unserer Sprech- und Schreibsprache war ausserordentlich gross, vor allem gaben da die neuen Diphtonge *ei*, *au*, *äu* in Wörtern wie *weiss*, *Bauer*, *Feuer*, wo wir *wiss*, *Bur* und *Für* schrieben, zu schaffen. Aber nicht nur die Laute der fremden Sprache waren neu, sondern auch die Formen, die Satzbildungen und ein grosser Teil des Wortschatzes. Unsere alten Schriftsprachen waren auf unsern Mundarten aufgebaut, und alte Schreibergewohnheiten liessen nur ungern von althergebrachter Art. Dazu waren die Zeitumstände so ungünstig als möglich. Denn der im Laufe des 15. Jahrhunderts erstarkenden Verkehrsgemeinschaft über dem Rhein arbeitete auf Schweizerseite mehr und mehr eine Gesinnung entgegen, die sich seit dem Alten Zürichkrieg entwicklt hatte und durch die mit eigener Kraft zum siegreichen Ende gebrachten Burgunderkriege ausserordentlich gestärkt worden war: *dass man diesseits des Rheines ein anderes Volk sei und andere politische Ziele zu verfolgen habe.* Hatte man sich bis zum Alten Zürichkrieg ruhig *Schwabe* nennen lassen und sich wohl zuweilen selbst so genannt, so wurde man nun mit der Anwendung dieses Namens vorsichtiger. Man begann zu unterscheiden zwischen den *Eidgenossen* diesseits des Rheins und den *Schwaben* jenseits des Rheins. Diese schweizerische Gesinnung spielte nun auch in die Verkehrsverhältnisse über dem Rhein, die zu äusserst scharfen Konkurrenzkämpfen Anlass gaben, und arbeitete hier einer zukünftigen Trennung vor. Ein harter Konkurrenzkampf entbrannte auch auf dem Gebiete des Heerwesens, indem sich der schwäbische Landsknecht neben den verwöhnten eidgenössischen Söldner stellte. Die Gründung des schwäbischen Bundes und der Krieg, den die Schwaben *Schweizerkrieg*, die Schweizer *Schwabenkrieg* nannten, vollzogen dann die Trennung. 1499 löste man sich vom Deutschen Reich; ein Menschenalter darnach wurde auch die Trennung auf religiösem Gebiete vollzogen. Die Zeitumstände zur Aufnahme der neuen Reichs- und Luthersprache waren in der Tat so ungünstig als nur möglich.

In Deutschland fand die Sprache Luthers von Mitteldeutschland aus rasch Zugang im protestantischen Niederdeutschland. Der Weg war allerdings vorbereitet gewesen; denn hochdeutsche Schriftsprache war hier schon lange vor Luther eingedrungen. Um 1600 herum, als in der Schweiz erst die Grenzstadt Basel die moderne Lautgebung anzuwenden begann, war in Niederdeutschland die Sprache der Kirche und der Schule bereits diejenige Luthers. Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts beherrschte sie auch das Schrifttum Niederdeutschlands. Langsamer setzte sich die neue Schriftsprache in dem weiter entfernten Süddeutschland durch, vor allem in seinen katholischen Gebieten. Doch waren im Vergleich zur Schweiz die Aussichten für eine Annahme nicht ungünstig. Denn da Süddeutschland weiter zu Kaiser und Reich gehalten hatte, war es auch den Einflüssen der Reichssprache, die als Wegbahner der Luthersprache zu gelten hat, völlig offen geblieben. Erleichtert wurde ihm auch der Uebergang zur neuen Schriftsprache dadurch, dass es die alten langen *i*, *u* und *ü* in seiner Sprechsprache längst zu Diphthongen gewandelt hatte. In der Schweiz empfand man das Neue als einen Feind einheimischer Art und als die Sprache andersgerichteter politischer und religiöser Ansichten. Seine Verbundenheit mit der Eidgenossenschaft bekundete das schwäbische Rottweil als zugewandter Ort in der Weise, dass es an seiner alten Schriftsprache festhielt, während seine Umgebung sich anschickte, zur neuen überzugehen.

Was die politischen Zustände, wenn auch nicht gerade verhinderten, so doch hemmten, das schaffte dann, allerdings spät und langsam, der wirtschaftliche Verkehr, und insbesondere schafften es *die kulturellen Beziehungen.* Gerade die religiöse Bewegung, welche die Trennung zwischen Reich und Eidgenossenschaft vertiefte, bot mit ihren Druckerzeugnissen ein ausgezeichnetes Mittel, die Ausbreitung der neuen Sprache auf Schweizerboden zu befördern. Voran gingen die Buchdrucker, es folgten die Grenzstädte Basel und Schaffhausen, und endlich ging Schritt für Schritt das Landesinnere zur neuhochdeutschen Schriftsprache über; der dem Reich näher gelegene und zugänglichere Osten schneller als der Westen.

Wenn aber je die Frage einer eigenen, selbständigen, schweizerischen Schriftsprache hätte aufgeworfen werden können, dann wäre der Zeitpunkt dazu damals gegeben gewesen, als die fremde Schriftsprache einzudringen und die einheimische zu verdrängen begann.

Fast schien es, als ob von Zürich aus sich eine schweizerische Schriftsprache entwickeln und in wirksamen Gegensatz zur deutschen Reichssprache treten werde. Der Lutherbibel stellte man in Zürich die Zwinglibibel entgegen, dem Lutherdeutsch ein Zwinglideutsch. Die Zwinglibibel, in der zürcherischen Schriftsprache abgefasst, sollte die reformatorische Bewegung nicht nur im eigenen Land und in der Ost- und deutschen Schweiz, sondern auch in den benachbarten deutschen Gebieten fördern. Ihre Verbreitung liess sich anfangs verheissungsvoll an. Sie fand Eingang in der ganzen Ost- und Nordschweiz und auch in den deutschen Nachbargebieten. Aber nicht nur hier, sondern allmählich auch in Basel, Schaffhausen, in der Stadt St. Gallen, in Appenzell und Graubünden musste dann die Zürcherbibel der Lutherbibel weichen, so dass sich der Einfluss der ersten schliesslich auf das Gebiet von Zürich beschränkte. — In der Stadt Zürich tauschte vorerst nur ein kleiner, auserlesener Kreis von Gelehrten, Geistlichen und höhern Beamten seine schweizerischen i, u, ü gegen die neuhochdeutschen ei, au, eu ein. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts begannen dann endlich auch weitere Kreise der Bevölkerung die neuen Formen zu schreiben. Unterdessen war aber jener kleine Kreis von Gebildeten schon bedeutend weiter geschritten in der Annahme von neuen Formen. Denn im Laufe des 17. Jahrhunderts waren die literarischen Beziehungen zu Deutschland so weit gediehen, dass Opitz und die deutschen Sprachgesellschaften in Zürich ihre Anhänger und Nachahmer fanden und dass man sich ihre Sprache anzueignen begann.

Als die Zürcher, in ihrem Bestreben, eine schweizerische Bibel mit schweizerischer Sprache zu schaffen, 1665 auch *Bern* zur Teilnahme an der Bearbeitung des Bibeltextes einluden, da verlangten die Berner, es müssten dann die Zürcher jene « Terminos », die bei ihnen zwar bräuchlich und bekannt, bei den Bernern aber unbräuchlich und unbekannt seien, abändern. Bern hatte sich keine eigene Bibelübersetzung besorgt. Es hatte sich bis dahin auch nicht für eine bestimmte Bibel erklärt. Gebraucht wurde in Bern die Zürcherbibel, öfter aber noch die Lutherbibel. Als dann in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der eifrigen Nachfrage nach Bibeln kaum mehr genügt werden konnte, entschloss sich die Obrigkeit zum Druck einer Bibel, und zwar sollte es eine billige Bibel werden, damit sie von recht vielen angeschafft würde. Als Vorlage diente die Bibelübersetzung des Johannes Piscator, der calvinischer Professor in Herborn (im Hessen-Nassauischen) gewesen war. Diese Bibel erfreute sich in Bern besonderer Beliebtheit. Sie war schon 1616 den Berner Studenten zur täglichen Lektüre empfohlen worden, und zwar hauptsächlich wegen ihrer ausführlichen Auslegungen und Anwendungen. Bei der Einleitung der Verhandlungen zum Druck einer Bibel machte denn auch der Konvent der Stadtgeistlichen auf des Piscatoris Bibel als der besten Version aufmerksam. Auf ihre Sprache scheint man keine Rücksicht genommen zu haben. Man liess eine Staatsbibel in der fremden Sprache drucken und befahl zu gleicher Zeit den Predigern kurz nacheinander, das eine Mal: sich « beim Predigen eines ungewöhnlichen neuen Deutsch zu enthalten, als welches den Verständigen nur ärgere und das gemeine Volk in ihrem Christentum nicht unterweisen tue; » — das andere Mal: sich des affectierten neuen Deutsch zu mässigen. Michael Stettler, der Chronist der Stadt im 17. Jahrhundert, bittet in der Vorrede zu einem Band seiner Zeitregister den freundlichen und gutherzigen Leser um Entschuldigung, wenn er etwa im Text auf ungewohnte Laute, Formen und Wörter stossen sollte; denn der Copist sei ein geborner Meissner, aus Mitteldeutschland, « vnser hielendischen Orthography nit gewont, desshalben mithin sin vsslendische Hochdütsche art erzeigt. » Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich und sogar das katholische Luzern hatten die neuen Formen in ihre amtliche Sprache aufgenommen, während man in Bern noch immer die einheimische Sprache schrieb und druckte. Und als man erst die gröbsten Gegensätze überwunden hatte, welche Mühe kostete es, mit nebensächlichern Dingen fertig zu werden. In der Chronik des Dekans Johann Rudolf Gruner liest sich aus dem Jahre 1750 die ergötzliche Geschichte, dass ein einfältiger Streit entstanden sei, weil der Diakon Jakob Wolf im Katechismus 900 neue Endungs-e angebracht habe. Es handelte sich um die mitteldeutschen e, die weder die Berner Mundart, noch die Berner Schriftsprache kannte, die überhaupt dem Oberdeutschen fremd waren, nicht aber der Luthersprache; hier hiess es: die Rede, die Sünde, die Sage, zum Lobe, zum Troste usw. Es entstand, wird berichtet, in den Berner Schulen solche Verwirrung, dass der Katechismus neu gedruckt werden musste.

Auch Bern ging schliesslich zur neuen Sprache über, und betrachtet man die einzelnen Uebergangsstufen, so sehen sie sich nicht anders an als in den übrigen Schweizerstädten. Man gibt zuerst das ausgeprägt Schweizerische preis, hält aber noch mit Süddeutschland und dem Elsass an den gemeinoberdeutschen Zügen fest. Dann lässt man auch von diesen und nimmt die mitteldeutschen Formen an. Und endlich verschwinden ganz allmählich die letzten noch vorhandenen schweizerischen und oberdeutschen Merkmale, die mit dem neuhochdeutschen Schriftgebrauch nicht vereinbar sind.

Aber man darf über den Lauten der neuen Sprache die Schwierigkeiten nicht übersehen, die den Schweizern die neuen Biegungsformen, Satzbildungen und vor allem der neue *Wortschatz*

machten. War man endlich, nach zwei bis drei Jahrhunderten in den Besitz der neuen Lautformen und der meisten neuen Biegungsformen gelangt, so erforderte die Aneignung des Wortschatzes weitere Arbeit durch ein, zwei Jahrhunderte hindurch. Die Bemühungen darum hatten schon frühe, schon 1523, eingesetzt, als Adam Petri, der bekannte Basler Buchdrucker, dem Neuen Testament Luthers eine Wortliste mitgab, in der neben eine Anzahl Wörter, die in oberdeutschen Landen fremd waren, die baseldeutsche Bedeutung gesetzt worden war. Aber wo stand man trotz aller Bemühungen im 18. Jahrhundert? Suchend sahen sich Haller und Bodmer nach Sprachhilfen um, die sie in den Stand setzen sollten, mit einigem Recht auch jenseits des Rheines bestehen zu können. Der Basler Professor der Beredsamkeit Johann Jakob Spreng, Mitglied der Deutschen Gesellschaften in Leipzig, Göttingen und Bern, hatte auch in Basel eine solche gegründet und versuchte, eine Vereinigung der Berner und Basler Gesellschaften zu erreichen, um mit ihrer Hilfe ein *helvetisches Wörterbuch* zu schaffen, in dem jene Wörter und Redensarten angeführt sein sollten, die der Schweizer in seiner Schriftsprache gebraucht, die aber dem geübten Deutschen als anstössig erschienen. In Bern gab man das deutsch geschriebene Freytagsblättlein heraus und fand man sich zusammen, um sein Deutsch von französischen Wörtern zu reinigen und durch gute Ausdrücke zu bereichern; um Uebersetzungen, Reden und Aufsätze der Teilnehmer zu beurteilen, wobei man « sowohl die Sprache als die Wohlredenheitsregeln nach dem Geschmacke der besten deutschen Sprachlehrer dieser Zeiten in ihren Quellen » zu Rate zog.

Man hatte sich einst französichem Wesen und französicher Sprache verschrieben, weil man dort das zu finden hoffte, was das kleine, engbegrenzte, eigene Land unmöglich schenken konnte und hatte unter der Herrschaft des französischen Geisteslebens eine starke Bereicherung des eigenen erfahren, aber gewiss auch manches von seiner Eigenart preisgegeben. Nun man sich loslöste und Anschluss an das *deutsche* Geistesleben suchte, wurde man inne, wie mangelhaft die sprachlichen Mittel beschaffen waren, die nicht nur den Anschluss erleichtern, sondern auch Anteilnahme und Mitarbeit gewährleisten sollten.

Besser als es das Freytagsblättchen kann, anschaulicher und nachdrücklicher als es die Nachrichten von den Bemühungen der Bernischen Deutschen Gesellschaft um die deutsche Sprache tun, zeigen die verschiedenen Ausgaben von Hallers Gedichtsammlung, welche sprachliche Kluft noch zwischen Schweizern und Deutschen, besonders den Sachsen, bestand, welcher Anstrengungen es bedurfte, sie zu überbrücken; sie zeigen aber auch, welche Macht das Meissnische, die schönste und zierlichste Mundart, wie sie Brockes nannte, in der Schweiz auszuüben vermochte.

Auflage um Auflage der Schweizerischen Gedichte Hallers bittet den deutschen Leser, die Sprache des Schweizers zu entschuldigen. Der Leser möge bedenken, dass das Teutsche zwar einigermassen des Dichters Mutter-Sprache sei, aber in dessen Vaterland viel unreiner und fast seltener gesprochen werde als das ganz fremde Französisch. Die Wahl der Wörter sei ihm fast unbekannt gewesen. Der Ueberfluss der Ausdrücke habe ihm völlig gefehlt und die schweren Begriffe, die er einzukleiden hatte, hätten die Sprache für ihn nur noch enger gemacht. Viele Wörter seien in der Schweiz gebräuchlich, die bei andern veraltet seien, und tausend andere seien in Sachsen im beständigsten Gebrauch, die ein Schweizer nicht ohne ein Wörterbuch verstehe. Gegen die Angriffe auf seine Sprache, die von Gottsched und seinem Kreise ausgingen, wusste sich Haller nicht anders zu wehren, als dass er sich durch einen Freund in Göttingen, den hannöverschen Leibarzt Werlhof, bis ins kleinste beraten liess.

Auch *Bodmer* in Zürich sah sich nach einer Persönlichkeit um, die ihm seine deutschen Schriften durchlesen und Sprachfehler darin anmerken sollte, und fünf Jahre lang hat ihm der Obersachse Johann Christoph Clauder seine Dienste geliehen und Bodmers Sprache der meissnisch-obersächsischen anzupassen versucht. Aber Bodmer ist im *deutschen* Zürich mit seiner heimatlichen Sprache stärker verwachsen als Haller im französischen Bern. Seine Sprache ist ihm nicht, wie sie Haller erschien, dunkel, unrein und fehlerhaft. Sie hat sich, das sieht er klar, zu kräftiger Sonderart mit allen Vorzügen einer reichen Volkssprache entwickelt.

Seine Beschäftigung mit der *mittelalterlichen Dichtung* zeigten zudem Bodmer die nahe Verwandtschaft der eigenen Sprache mit derjenigen der alten Sprachdenkmäler. Das gab ihm eine Sicherheit in der Beurteilung der Sprachverhältnisse und eine Kraft zur Verteidigung und Betonung des Wertes seiner eigenen Sprache, wie er sie zuvor noch nicht besessen. Im « Maler der Sitten » erklärte er: « Die Schweiz ist durch ihre Unabhängigkeit, ihre besondere Staatsverfassung und selbst durch ihre Lebensart von Deutschland so weit gesondert, dass ihre Mundart von den Veränderungen, die in andern Provinzen in der Sprache vorgegangen, desto weniger gelitten hat. » Der Streit um die kunsttheoretischen Ansichten bestärkte natürlich Bodmer in seiner Ablehnung von Gottscheds einseitigen sprachlichen Forderungen. « Mit welchem Rechte, fragt er, fordern die Sachsen, dass wir uns ihrem Sprachgebrauche unterwerfen sollen? Ist unser Gebrauch nicht von so grossem Ansehen als der ihrige, da doch gewiss ist, dass er älter ist und der ursprünglichen Anpassung der deutschen Sprache

getreuer geblieben ist. . . » « Ich habe mit all meinem Nachsinnen noch keinen tüchtigen Grund ausfinden können, warum eben der Meissner Dialekt die Herrschaft haben sollte, warum andere Provinzen nicht ebensoviel Recht haben sollten, ihre eigene Mundart auszubessern ? »

Man versteht nun auch, wie Bodmer von solchen Betrachtungen aus sich weiter überlegt, wie einmal « unser Dialekt durch die Ausputzung und Erweiterung seines glücklichen und von Alter hergebrachten Schwunges zu einer für sich selbst bestehenden und für sich zulänglichen Sprache werde. » « Wenn wir es einmal so weit bringen, meint er, dass in demselben (Dialekt) Gedichte, vortreffliche Bücher in Prosa und in Versen geschrieben werden, so wird es den Sachsen, die solche jetzo so verächtlich halten, noch dazu kommen, dass sie selbige als eine fremde und eigene Sprache, die sich hors de page gesetzt hat, erlernen müssen. » Wenn aber Bodmer hier von der Trennung der schweizerischen Sprache von der sächsischen und mithin von der Gemeinsprache und von einer selbständigen Weiterentwicklung spricht, so bedeutet das doch nichts weiter, als dass er *sich* und seinem *Gegner Gottsched* die letzte Folgerung aus dem Sprachenstreit veranschaulichen wollte. Er unternahm auch nichts, um das Gesagte in die Tat umzusetzen. Er wusste es, es hatte zu dieser Zeit keinen Sinn mehr, eigene Wege zu gehen. Aber das gute Recht der Schweiz, ihre Eigenart zur Geltung zu bringen, das war nun deutlich ausgesprochen worden. (Fortsetzung folgt.)

Kulturelle Fragen vor dem Nationalrate.

Die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates hatte sich in ihrer Maisession eingehend mit den Wirkungen der Sparmassnahmen beschäftigt, die die Bundesversammlung im Dezember 1936 getroffen hatte. Damals war ein wahres Hagelwetter in die Kredite für kulturelle Zwecke hineingefahren. Wahllos hatten die Räte eine Anzahl Kredite entweder gekürzt oder ganz gestrichen. So war u. a. der Kredit für die Gesellschaft für Geschichtsforschung von 10 000 auf 3000 Fr. herabgesetzt worden; der Kredit für Gletscherforschung erfuhr eine Kürzung um Fr. 3700 (von 8000 auf 4300 Fr.), und der kleine Kredit des Schweiz. Lehrervereins für die Durchführung von Gesangskursen wurde gänzlich gestrichen.

Gegen diese Art Sparpolitik erhob die Geschäftsprüfungskommission Einspruch. Sie wies darauf hin, dass eine weitere Kürzung der Kredite nicht mehr vorkommen dürfe, wenn nicht das ganze kulturelle Leben unseres Landes Schaden leiden solle. Die Kommission brachte trotz der Finanzkrise, in der wir leben, den Mut und den Optimismus auf, zu verlangen, dass die Kredite wieder angemessen erhöht werden sollen, wenn die Umstände es irgendwie ermöglichen. Die Kommission konnte zu ihrer Genugtuung feststellen, dass der Chef des Departements des Innern, Herr Bundesrat Etter, im grossen und ganzen ihre Auffassung teile.

Als Berichterstatter über das Departement des Innern, Abteilung Wissenschaft und Kultur, hatte ich Gelegenheit, den Standpunkt der Geschäftsprüfungskommission im Plenum des Nationalrates zu vertreten. Ich habe mich über den ganzen Fragenkomplex in der Tagespresse (Morgenblatt des « Bund » vom 18. Juni) eingehend geäussert. Da aber wohl nicht alle Leser des Berner Schulblattes die dortigen Ausführungen zu Gesicht bekamen, möchte ich hier einige Mitteilungen über die Verhandlungen machen.

Besonders schwer trifft die Kürzung des Kredites die Gesellschaft für Geschichtsforschung. Es genügt nicht, dass Geschichtsforschung getrieben wird, sondern die Geschichtsforscher müssen in der Lage sein, die Ergebnisse ihrer Forschungen zu publizieren. Es liegt dies im höchsten Interesse der geistigen Landesverteidigung, von der ja gerade in unsern Tagen so viel gesprochen und geschrieben wird. Durch die Herabsetzung des Kredites auf Fr. 3000 ist nun die Publikationstätigkeit der Gesellschaft für einige Jahre fast gänzlich unterbunden worden. In der Kommission hatte Herr Bundesrat Etter angekündigt, er werde bei der Budgetberatung für das Jahr 1938 eine Heraufsetzung des Kredites auf Fr. 7000 beantragen. Die Geschäftsprüfungskommission begrüsste diese Absicht und versicherte den Departementschef schon jetzt ihrer Unterstützung.

Ueber den Kredit für die Gletscherforschung waren im Dezember 1936 recht wegwerfende Bemerkungen gefallen. Man sagte: Gletscherforschung ? Das ist ja eine ganz nette Sache, aber keine notwendige! Wenn ein Land kein Geld hat, so soll es die Hand von solchen Dingen lassen. Derartige Bemerkungen mussten die Gletscherkommission, in der ernste und uneigennützige Männer der Wissenschaft, wie z. B. unser ehemaliger Kantonalpräsident Dr. Jost wirken, schwer verletzen. Diesem Gefühl gab ich im Nationalrate Ausdruck und forderte auch hier eine angemessene Erhöhung des Kredites im nächsten Voranschlag des Bundes.

Die Streichung des Kredites für Gesangskurse hatte im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins ein gewisses Erstaunen hervorgerufen, und man hatte sich dort gefragt, warum kein Lehrer, der im Nationalrate sitzt, sich für den Kredit gewehrt habe. Die Sache ist leicht aufzuklären. Im Drange der Verhandlungen konzentrierten sich im Nationalrat alle Bemühungen darauf, den wichtigen Kredit für die Berufsschulen so weit als nur möglich auf der alten Höhe zu erhalten. Es gelang denn auch, gegenüber dem Ständerat eine wesentliche Milderung der Herabsetzung dieses Kredites durchzusetzen. In der grossen Debatte, die sich über diesen Posten erhoben hatte, ging dann der kleine Kredit für die Gesangskurse unter. Der Schweizerische Lehrerverein hat eine Eingabe eingereicht, der Kredit für Gesangskurse möchte im Jahre 1938 wieder hergestellt werden. Ich benützte die Gelegenheit, um diese Eingabe dem Bundesrate angelegentlichst zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Neben diesen Sparproblemen hatte sich die Kommission auch noch mit andern Fragen kultureller Natur beschäftigt. Da ist einmal die Frage der Lehrmittel für unsere Gymnasien und Lehrerseminarien. Bis jetzt war für die deutsche Schweiz Deutschland der grosse Lehrmittellieferant für diese Schulanstalten gewesen. Die heutigen deutschen Lehrmittel sind aber nicht mehr

zu gebrauchen, da sie in einem Geiste gehalten sind, der unserer freiheitlichen und demokratischen Staatsauffassung widerspricht. So werden die Lehrer an den schweizerischen Gymnasien genötigt, selbst an die Herstellung von Lehrmitteln zu denken. Anfänge dazu sind bereits gemacht. Alle Unternehmungen dieser Art stossen aber auf grosse finanzielle Schwierigkeiten. Die Lehrmittel können selbstverständlich nicht in grossen Auflagen hergestellt werden, wodurch der Abgabepreis nicht unwesentlich erhöht wird. In der Kommission war die Subventionierung von Lehrmitteln schweizerischer Herkunft für die Gymnasien und Lehrerseminarien durch den Bund gefordert worden, und zwar ausdrücklich mit der Begründung, dass eine solche Massnahme im Interesse der geistigen Landesverteidigung liege. Demgegenüber hatte Bundesrat Etter festgestellt, dass das Lehrmittelwesen Sache der Kantone sei, und dass die Kantone sich kaum in ihre Hoheitssphäre hineinreden liessen. Der Departementschef wies jedoch einen gangbaren Ausweg. Er gab den Kantonen den Rat, sich zusammenzutun und gemeinsam die notwendigen Lehrmittel herauszugeben. Solche Lehrmittel könne der Bund dann subventionieren, wodurch ein annehmbarer Abgabepreis erreicht werden könnte. Die Kommission begrüsste auch diesen Vorschlag des Herrn Bundesrat Etter und lud die Erziehungsdirektorenkonferenz ein, die Sache an die Hand zu nehmen.

Grosses Interesse hegt der Nationalrat stets für die Schweizerschulen im Auslande. Mit Recht betrachtet er diese Institutionen als ein geeignetes Mittel, um die Auslandschweizer an die alte Heimat zu fesseln. Die Geschäftsprüfungskommission legte denn auch dem Bundesrat ans Herz, die Schweizerschulen im Auslande nicht zu vergessen, sondern sie vielmehr mit allen Kräften zu fördern. Sie wurde dazu bewogen durch einen Passus im Bericht des Justiz- und Polizeidepartements, der feststellt, dass die Gesuche um Entlassung aus dem Schweizerbürgerrecht sich von Jahr zu Jahr mehren, was zum Aufsehen mahnt. Gewiss mag der wirtschaftliche Druck, der namentlich in den totalitären Staaten auf den Auslandschweizern lastet, manchen bewegen, sein Schweizerbürgerrecht aufzugeben. Andererseits muss doch festgestellt werden, dass eine gewisse geistige Entfremdung von der alten Heimat bei vielen eingetreten ist. Ein Grund mehr, um alles zu tun, was in unsern Kräften liegt, um diesem Entfremdungsprozess zu wehren.

Erwähnen wir noch, dass die Eidgenössische Technische Hochschule in beiden Räten warme Fürsprecher fand. Die E. T. H. hat unter den Sparmassnahmen viel gelitten, und die Behörden unserer einzigen eidgenössichen Hochschule mussten zu ihrem Bedauern feststellen, dass diese Sparmassnahmen die gesunde Entwicklung der Anstalt schädigten. Hoffen wir, dass diese beherzigenswerten Worte am rechten Orte Gehör finden.

Die Behandlung dieser kulturellen Fragen in der Bundesversammlung zeigt, dass wir an einem Wendepunkte angekommen sind. Die Ratsmitglieder sehen nach und nach ein, dass es nicht genügt, Motionen und Interpellationen über die geistige Landesverteidigung einzureichen, sondern dass für diese grosse Sache auch die notwendigen Opfer gebracht werden müssen.

O. Graf.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Jahresversammlung der Sektion Konolfingen des BLV. An der letzten Versammlung im Singsaal des Sekundarschulhauses in Grosshöchstetten konnte der Präsident Otto Froidevaux eine sehr zahlreiche Schar von Kolleginnen und Kollegen begrüssen. Die statutarischen Geschäfte wurden kurz erledigt, so dass für die beiden umrahmenden Darbietungen genügend Zeit zur Verfügung stand.

Einleitend brachte Herr Dr. W. Staender, Grosshöchstetten, mit den beiden obersten Klassen der Sekundarschule verschiedene Sprechchöre zum Vortrag, die wohl für viele von nachhaltiger Wirkung blieben. Der Referent führte in wenig Worten in Wesen und Art der von ihm geübten Technik ein, wobei er besonders auf den bildenden und erzieherischen Wert der Sprechchöre grosses Gewicht legte. Unter den Rezitationen ergriffen besonders « Belsazar », « John Maynard », « Pidder Lüng » und « Die Füsse im Feuer ». Mehr noch als der laute Beifall dankte den Schülern und ihrem Leiter der tiefe Ernst und die andächtige Stille beim Zuhören.

Den zweiten Teil der Versammlung bestritt Herr Seminarlehrer Fritz Indermühle mit einem Vortrag über « Die Musik unserer Zeit ». Es war, mit seinen Worten, « ein Versuch der Darstellung einer organischen Entwicklung der modernen Musik ». Wie jede Zeitepoche ihre Grossen in der Musik kennt, die dem jeweiligen Schaffen ihren unvergänglichen Stempel aufdrückten, so finden wir heute auch eine Musik ganz bestimmter Richtung. Dieser neue Stil begann etwa ums Jahr 1914, um sich heute erst zu festigen. Indermühle schildert ihn als etwas Organisches, auf lebendiger Grundlage, nicht auf Theorien fussend. Ihre Vorbilder suchen die Meister der Gegenwart unter den Alten, mit besonderer Vorliebe für die Kirchentonarten, allerdings in starker Verschmelzung mit dem Persönlichen. Bei vielen lässt sich eine besondere Vorliebe für klare, straffe Formen feststellen.

Wenn die moderne Musik von uns Hörern etwas verlangt (Indermühle wies mit Nachdruck darauf hin), so ist es dies: Ein bewusstes sich Hineinleben und Vertiefen in die heute noch vielen fremd und abweisend anmutenden Klänge. Gerade weil sie unserem Ohr oft fremd erscheinen, geben sie Kenntnis von schlichter, ernsthafter Arbeit. Die moderne Musik will etwas *sein*, nicht etwas scheinen in einer Zeit, in der so vieles nur auf Schein berechnet ist. Echte Kunst ist nie zum Menschen gekommen, er hat sie suchen und erringen müssen.

Seine Ausführungen veranschaulichte Indermühle durch zahlreiche Beispiele am Flügel, wo er mit meisterlichen Händen das Wesentliche herauszuarbeiten verstand. Seine Themen entnahm er hauptsächlich Werken des uns gut bekannten Willy Burkhard; doch kamen auch Reger, Debussy, Honegger und Hindemith ausgiebig zu Gehör. Zum Eingang und zum Abschluss sang der Lehrergesangverein Konolfingen unter Ernst Schweingrubers Leitung Chöre von Burkhard. — Es war eine Jahresversammlung, wie wir deren mehr wünschen.

H. G.

Sektion Interlaken des BLV. *Richtlinien.* Die gutbesuchte Frühlingsversammlung der Sektion Interlaken des BLV hat sich nach einem gut orientierenden Referat von Nationalrat Samuel Brawand *einstimmig* für das Richtlinienprogramm ausgesprochen. Der Abstimmung kommt natürlich nur provisorischer Charakter zu, da die definitive Stellungnahme auf dem Boden des Gesamtlehrervereins erfolgen muss. *H. R.*

Strandbad Thun die grosse Schülerfreude!

Gefahrloses Baden, weite Spielwiese, billige Verpflegung, Spezialpreis für Schulklassen. Eintritt: Schulklassen 10 Rp. pro Schüler. Erreichbar ab Bahnhof Thun mit der Bahn, dem Autobus und dem Schiff. 191

Ein Fragebogen über « Das Schulkind ausserhalb der Schule ».

Vorbemerkung. Bei den ersten Besprechungen des laufenden obligatorischen Themas unserer kantonalen pädagogischen Kommission « Sorgenkinder unserer Schule » drang im Vorstand der Sektion Bern-Stadt die Auffassung durch, dass die besondern Bildungsgelegenheiten für die verschiedenen Arten der anormalen Schulkinder in der Stadt nicht mehr diese als die eigentlich Gefährdeten erscheinen liessen; vielmehr seien in städtischen Verhältnissen die Normalen die wirklichen Sorgenkinder, indem sie ausserhalb der Schule nicht mehr die natürlichen Arbeits- und Spielgelegenheiten der Landkinder finden können und deshalb gerade den verderblichen Einflüssen des Strassen- und Vereinslebens, der Politik, des Sport- und Vergnügungsbetriebs, des Schunds und der Sensation in jeder Form viel mehr ausgeliefert seien. In Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein liess der städtische Schuldirektor die Frage « Schulkinder ausserhalb der Schule » durch drei Vorträge in der Zentralschulkommission behandeln. Kollege H. Cornioley besprach sie vom Standpunkt der Schule aus, Erziehungsberater Dr. H. Hegg von dem der Erziehungsberatung, und Schulsekretär Dr. E. Tièche würdigte die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend ausserhalb der Schule. Die drei Vorträge sind in Nr. 18 des Berner Schulblattes vom 1. August 1936 vollinhaltlich wiedergegeben worden. Seither hat sich die städtische Schulbehörde in Verbindung mit dem Lehrerverein darum bemüht, für die weitere Behandlung der Frage zuverlässige Grundlagen zu schaffen. Beide versenden an die Lehrerschaft der städtischen Schulen den nachstehenden Fragebogen, der bis Ende des Monats der Schuldirektion ausgefüllt zurückzusenden ist. Das Material wird von einer geeigneten Lehrkraft sorgfältig bearbeitet und in einem Bericht zusammengefasst werden, der auch im Schulblatt erscheinen soll, da er der kantonalen Lehrerschaft Anregung bieten wird, diese Teilfrage des obligatorischen Vereinsthemas von ihren besondern Verhältnissen aus zu behandeln. *F. B.*

Fragebogen.

Schulanstalt: ..... *Schuljahr:* .....

Schülerzahl: Knaben ....., *Mädchen* ....., *Total* ..... *Durchschnittsalter:* .....

1. Erhebung über die Vereinszugehörigkeit Ihrer Schüler:

a) Art der Vereine und Organisationen:

Organisationen:	Knaben	Mädchen	Total
musikalische (Handharmonikaklub, Mandolinenorchester, Knabenmusik usw.)	.....	.....	.....
theatralische (Tanzgruppe, Stadttheater usw.)	.....	.....	.....
politische (faschistische, nationalsozialistische usw.)	.....	.....	.....
religiöse (Sonntagsschule, Brüderverein usw.)	.....	.....	.....
sportliche (Fussball-, Schwimm-, Radfahrer-, Tennisklub, Pfadfinder, Kinderfreunde, Rote Falken usw.).	.....	.....	.....
turnerische (Turnverein, Jugendriege usw.).	.....	.....	.....
andere (Hoffnungsbund, Abstinenten, Naturschutzbund usw.)	.....	.....	.....

Bemerkungen dazu:

b) Zahl der Vereine und Organisationen, denen der einzelne Schüler angehört:

in wieviel Vereinen	Knaben	Mädchen	Total
0.	.....	.....	.....
1.	.....	.....	.....
2.	.....	.....	.....
3.	.....	.....	.....
über 3	.....	.....	.....

Bemerkungen dazu:

Ihre zahlenmässigen Feststellungen, Beobachtungen und Erfahrungen über

2. die Wirkungen der Vereinszugehörigkeit:
   a) günstige Wirkungen:
   b) ungünstige Wirkungen:
3. den abendlichen und sonntäglichen Besuch von Wirtschaften und Veranstaltungen,
   a) in Begleitung:
   b) ohne Begleitung:
4. den Besuch von Tanzanlässen:
5. das Herumstreifen zu einer Zeit, die als für die Schuljugend unpassend empfunden werden muss (abends und nachts):

6. den Kinobesuch mit und ohne Begleitung:
7. die sportliche Tätigkeit,
   a) als Zuschauer:
   b) als Mitwirkende:
8. das gemeinsame Freibaden:
9. das Rauchen:
10. das Mitwirken bei Theateraufführungen:
11. die gewöhnliche Freizeitbeschäftigung:
12. Wie viele Schüler haben ihre Ferien 1936 zugebracht:

	zu Hause	auswärts mit den Eltern	bei Verwandten oder Bekannten	mit einer unter 1. erwähnten Organisation	durch amtliche Versorgung (Ferienkolonie usw.)
im Frühling	.....	.....	.....	.....	.....
im Sommer	.....	.....	.....	.....	.....
im Herbst	.....	.....	.....	.....	.....
im Winter.	.....	.....	.....	.....	.....

Die Beantwortung der Fragen 13 bis 18 ist der Lehrerschaft freigestellt.

13. Ihre Meinung zur Frage einer grössern sittlichen Lockerung gegenüber früher;
14. Ihre Beobachtungen über den Einfluss der Familienverhältnisse;
15. Ihre Auffassung über eine allfällige Mitschuld der Schule;
16. Ihre Einstellung zum Problem Freiheit — Bindung (Autorität, Disziplin) in der Jugenderziehung in- und ausserhalb der Schule;
17. Was für gesetzliche Neuerungen schlagen Sie vor,
   a) die Schule betreffend;
   b) die Verhältnisse ausserhalb der Schule betreffend;
18. Sonstige Bemerkungen.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Kurs für Arbeiten am Sandkasten in Burgdorf. In Verbindung mit der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform führte die Sektion Burgdorf im Laufe des Monats Mai einen Kurs für Arbeiten am Sandkasten durch. Es nahmen daran über 30 Lehrerinnen und Lehrer teil, die unter der Leitung des Herrn *Fritz Gribi, Stalden*, während mehrerer Nachmittage kräftig arbeiteten. Nach einer kurzen Einführung, in welcher der Kursleiter die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Sandkastens skizzierte, und in der auch zahlreiche praktische Winke zur Handhabung des Kastens gegeben wurden, konnten sich die Kursteilnehmer in der Hauptsache praktisch betätigen. Es entstanden prächtige Sandreliefs aus den verschiedensten Unterrichtsgebieten: Religion Geographie, Heimatkunde, Geschichte, die jeweilen eingehend besprochen wurden. Dabei war erstaunlich, zu sehen, mit welch einfachen Mitteln hier gearbeitet werden kann. Es entstanden straff aufgebaute Landschaften aus den Mosesgeschichten, Züge von Karawanen durchzogen den heissen Wüstensand, sehr lebendig wurde auch die Josefgeschichte durch kunstverständige Lehrerinnen dargestellt, eine kunstgerechte Höhlenwohnung mit ihren Bewohnern erstand, ein Pfahlbaudorf aus Pappe und Holz wurde hergerichtet, die Entwicklung der Brücken, die menschliche Wohnung der verschiedenen Jahrhunderte wurden dargestellt, dann typische Landschaftsbilder gebaut, Wildbachverbauungen erstellt. Von besonderem Interesse waren die guten technischen Winke des Kursleiters über Farbengebung und Verwendung des Lehms und des richtigen Sandes, die für alle Lehrerinnen und Lehrer wertvoll waren. Man kam allgemein zur Erkenntnis, dass die Arbeit am Sandkasten, auf die vorgezeigte Weise angewendet, für die Schule fruchtbringend werden kann und dazu beitragen wird, gewisse Vorurteile gegen den Arbeitsunterricht im Volke wegzuschaffen. Herrn Gribi gebührt bester Dank für die verständnisvolle Leitung; unter seiner Führung arbeiteten alle mit Freude und Begeisterung. *F. M.*

Lehrerkurs und Ausstellung « Gesunde Jugend » in Luzern. In Luzern wurde am 18. und 19. Juni ein zweitägiger Kurs zur Einführung in den *Nüchternheitsunterricht* durchgeführt. Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen darf sich zum Gelingen dieser Veranstaltung, die in eine für die Zentralschweiz kritische Zeit fiel, gratulieren. Man denke an die « Revolution » gegen das Alkoholgesetz (Reval), das, trotzdem es den innerschweizerischen Bauern 10 Millionen brachte, fanatisch bekämpft wird. *252 Lehrerinnen und Lehrer* hatten sich aus der ganzen Zentralschweiz und vielen andern Kantonen eingefunden, um sich von Referenten aus dem Lehrstande, einfachen Kollegen zum Teil, in die stofflichen und methodischen Fragen des Unterrichtes gegen den Alkohol einführen zu lassen.

Es ist unmöglich, die Fülle von Anregungen auch nur einigermassen zu skizzieren. Manche Arbeit dürfte veröffentlicht werden; wir denken hier vor allem an den reichhaltigen Vortrag mit seinen Dokumenten aus der Schularbeit, den Sekundarlehrer *Gottfried Hirsbrunner* aus Rüegsauschachen brachte. Er schilderte in Wort und Bild den interessanten *Stoffkreis des Brotes* und der täglichen Ernährung und beleuchtete in diesem Zusammenhang das Märchen vom « flüssigen Brot ». Zu den sieben Vorträgen kamen fünf Vorführungen von *Schmalfilmen*, darunter ein fröhlicher *Milchtrickfilm*, der sich als Beigabe zum Unterricht trefflich eignen dürfte.

Den Höhepunkt des Kurses bildete unstreitig der Vortrag des luzernischen Kriminalgerichtspräsidenten Dr. *P. Widmer* über die Zusammenhänge von *Trunksucht und Verbrechen.* Er gab der sozialen und ethischen Erziehung einen neuen Antrieb. Gleichzeitig mit dem Kurs wurde die Ausstellung « *Gesunde Jugend* » mit einer grossen Auswahl von Schularbeiten eröffnet. Wir freuen uns darüber, dass die Berner auch hier nicht schlecht abschneiden. Man darf sich allseitig Glück wünschen zum Gelingen dieser beiden Veranstaltungen, die in ihrem Zusammenwirken ein sehr glückliches Bild vom Schaffen der Schule in der Bekämpfung des Alkoholismus ergeben. Die Ausstellung « Gesunde Jugend » findet im Paulusheim Luzern statt und ist bis zum 2. Juli geöffnet.

Verschiedenes.

Das schweizerische Bundesfeier-Komitee bringt auch dieses Jahr *zwei Postkarten* zum Verkauf, die für die diesjährige Bundesfeier werben möchten. Sie stammen von schweizerischen Künstlern und sind wiederum das Ergebnis eines Wettbewerbes in den beiden letzten Jahren.

Dem Sammlungszweck der diesjährigen Aktion, dem *Schweizerischen Roten Kreuz* neue Mittel zuzuführen, will die Karte von Kunstmaler Ernst Hodel in Luzern dienen. Sie zeigt einen Samaritergefreiten mit seinem getreuen vierbeinigen Begleiter, der mit gespitzten Ohren auf den Augenblick wartet, da er zur Hilfeleistung freigelassen wird. Trefflich ist es dem Künstler gelungen, Mensch und Tier in gemeinsamer Arbeit darzustellen. Der Soldat mit umgehängter Tragbahre, den Blick beobachtend auf seinen « Dienstkameraden » gerichtet, der das rote Kreuz im weissen Felde stolz auf seinem Geschirr trägt. Das Feldgrau der Uniform verbindet sich harmonisch mit dem braunen Fell des Hundes, der « höchste Bereitschaft » in Stellung und Miene zeigt. Dem Bundesfeierkomitee fiel es diesmal nicht schwer, diese in ihrer Darstellung unendlich einfache Postkarte in der Beurteilung der eingegangenen Entwürfe an erste Stelle zu setzen.

Der St. Galler Kunstmaler Werner Weiskönig legte seinem Entwurf den Bundesfeiergedanken zugrunde; in einem Garten hinter dem elterlichen Hause spielen fröhlich drei Kinder, haben aus Sand zwei Berge errichtet, mit Häuschen aus der Spielzeugschachtel belebt und mit Schweizerfähnchen geschmückt, ein artiges Motiv, das weitesten Kreisen sympathisch sein dürfte. Die Reproduktion der Karte Hodel erfolgte durch das Art. Institut Orell Füssli in Zürich, der Karte Weiskönig durch die Graphische Anstalt Trüb & Cie., Aarau. Für die Adreßseite hat Kunstmaler Otto Bachmann in Zürich die Vorlage geschaffen. Der Verkaufspreis der frankierten Karte beträgt 30 Rappen für das Inland; der Verkauf dauert vom 15. Juni bis zum 2. August.

Wir hoffen, dass die beiden Karten fleissig gekauft werden und allen Empfängern Freude bereiten, nicht zuletzt unsern lieben *Eidgenossen im Ausland.* Jede Bundesfeierkarte, die sie erhalten, ist ein ganz besonderer Gruss aus der Heimat.

Bernische Lehrerveteranenfeier. Am 3. Juli findet in Bern der 15. Lehrerveteranentag statt, zu dem alle aus dem Staats- und Muristaldenseminar und auch aus andern Bildungsanstalten hervorgegangenen Lehrerveteranen freundlichst eingeladen werden. Wer vierzig und mehr Jahre Schuldienst geleistet hat, finde sich ein, um an dem Gebotenen teilzunehmen und einige Stunden froher Kameradschaft zu erleben. Vormittags um 10 Uhr sprechen im Versammlungssaal der Schulwarte die Herren alt Schulinspektor A. Schläfli und Direktor Dr. H. Bieri über den Rentenabbau bei der bernischen Lehrerversicherungskasse. Dann folgt ein Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. Nussbaum über « Streifzüge durch Spanien ». Nach dem Mittagessen, das im Hotel Schweizerhof stattfindet, werden uns ein « Halbchor des Lehrergesangvereins und vorzügliche Solisten, Frau Balsiger-Sohm, Sopran, und Herr W. Brand, Bariton, mit Liedervorträgen erfreuen. Die Klavierbegleitung hat in dankenswerter Weise Frau Käthi Graf-von Grünigen übernommen. Die Gesamtkosten betragen Fr. 6.50 auf die Person. Anmeldungen nimmt entgegen R. Blaser, alt Lehrer, Jubiläumsstr. 40, Bern. Tel. 36.067.

Stufen der Friedensarbeit. Ueber dieses Thema wird Dr. *Elisabeth Rotten* aus Saanen Samstag den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Stadthaus in *Burgdorf* aus ihrer reichen Erfahrung und z. T. aus eigenen Erlebnissen während der Kriegszeit, sprechen.

Wer Elisabeth Rotten kennt, weiss, dass sie in formvollendeter Sprache stets wertvolles Gedankengut zu vermitteln versteht und wird deshalb die Gelegenheit nicht verfehlen, sie wieder zu hören. Und wem die Referentin noch fremd ist, der hat Gelegenheit, einen tiefernsten Menschen kennen zu lernen, der seine schönste Lebensaufgabe darin erblickt, das Leid und die Not seiner Mitmenschen zu lindern, ohne dabei vor noch so grossen persönlichen Opfern zurückzuschrecken.

Der Vortrag ist öffentlich (freier Eintritt). Die gesamte Lehrerschaft von Stadt und Land und weitere Interessenten sind herzlich willkommen!

Sektion Burgdorf der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund.
Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Die Vereinigung Bernischer Lehrergesangvereine veranstaltet in der Woche vom 4. bis 9. Oktober 1937 eine *Sängerreise zum Besuch der Weltausstellung in Paris.* Da die Veranstaltung der gesamten bernischen Lehrerschaft samt Angehörigen zu genau den gleichen Bedingungen wie den Mitgliedern der Vereinigung selbst zugänglich ist, sei hier noch empfehlend darauf hingewiesen.

Der Montag der Reisewoche dient der Hinfahrt, der Samstag der Rückfahrt. Für den Dienstag ist eine Stadtrundfahrt mit Besichtigungen, für den Mittwoch der Besuch der Ausstellung vorgesehen. Donnerstag und Freitag bieten nur Morgen- und Abendessen im Hotel, im übrigen steht der Tag zur freien Verfügung. Gegen besondere Vergütung kann sich der Teilnehmer an diesen Tagen an ganztägigen Fahrten nach Versailles und nach Barbizon-Fontainebleau beteiligen. Die besonders Gewissenhaften werden auch die nächtliche Extra-Autofahrt « Paris bei Nacht » nicht verfehlen.

Wer seinen Aufenthalt länger ausdehnen will, bezahlt für Einzelrückreise einen bescheidenen Zuschlag; er kann sich dann an weitern gemeinsamen Autofahrten beteiligen: In einer zweitägigen werden die Schlösser an der Loire, in einer dreitägigen die bretonische Küste mit Mont St. Michel besucht.

Kosten ab Bern bei Fahrt III. Klasse Fr. 138. 50, II. Klasse Fr. 155. —, Unterkunft, Verpflegung, Trinkgelder, Taxen und die beiden Pariser Rundfahrten samt Führung, Eintrittsgeldern und Besichtigungen inbegriffen. Extrafahrten: Versailles Fr. 17. —, Fontainebleau Fr. 18. 50, Paris bei Nacht Fr. 20. —, Loireschlösser Fr. 65. —, Bretagne Fr. 90. —, ebenfalls alles inbegriffen.

Anmeldungen bis spätestens 10. Juli an Herrn Dr. O. Schwab, Höheweg, Burgdorf. Genaue Programme und Anmeldescheine stehen zur Verfügung. *Red.*

Schulreise Mürren-Schilthorn. Das grosse Schilthorn ist als einer der aussichtsreichsten Voralpengipfel allbekannt und braucht als solcher keine weitere Empfehlung mehr. Von der neuen Schilthornhütte im Engetal (knapp zwei Stunden ob Mürren) aus ist der Gipfel in weitern zwei Stunden bequem und gefahrlos zu erreichen. Siehe Inserat in dieser Nummer! Für weniger Hochstrebende ist unter Verzicht der Gipfelbesteigung der Abstieg vom Grauseelein in die Alpenrosenfelder der Schiltalp sehr zu empfehlen. Jede gewünschte Auskunft erteilt gerne H. Meyer, Lehrer, Mürren. Tel. 46.43.

Wohltätigkeitskonzert des Lehrergesangvereins Burgdorf und des Cäcilienvereins Thun in Rüderswil. Am vierten Maisonntag veranstalteten die beiden unter der Direktion des

Herrn Aug. Oetiker stehenden Vereine in der heimeligen Kirche zu Rüderswil ein Wohltätigkeitskonzert. Das Dorf Rüderswil wurde an jenem schönen Sonntag geradezu zum Treffpunkt vieler Musikfreunde und zum Wallfahrtsort der Lehrerschaft der engern und weitern Umgebung. Und wahrlich, wer den Gang ins Emmental unternahm, der hatte es nicht zu bereuen; denn ihm wurde ein Kunstgenuss zuteil, der seinesgleichen sucht. Der gutgeschulte Chor, dessen Schmiegsamkeit besonders in den Mendelssohn-Liedern und im Offertorium « Intende me » zum Ausdruck kam, sang am Schluss des Konzertes einen Ausschnitt aus dem Oratorium « Die Jahreszeiten » von Haydn. « Die Jahreszeiten » auf dem Lande, das ist wohl eine Seltenheit; aber gerade hier in dieser herrlichen, blühenden Emmentaler Landschaft verstand man diese Musik besser als im Konzertsaal der Stadt; denn diese Klänge drangen hinaus durch die offenen Kirchentüren zu den spriessenden Saaten und grünenden Wiesen und fanden so in der ganzen Ueppigkeit eines glanzvollen Frühlingstages ihren Widerhall. Tief ergriffen lauschten die Zuhörer den glanzvollen Darbietungen, die ausklangen in ein einziges grosses Lob Gottes, und sie fühlten alle die tiefe Verbundenheit zwischen Musik und der sie umgebenden Landschaft. Als Solisten wirkten Fräulein Emilie Kunz, Thun (Sopran), Herr Hans Kehrer, Basel (Tenor) und Herr Paul Räber, Langnau (Bass) mit. Ein Streichquartett, bestehend aus Fräulein Suter, den Herren H. Thöni, O. Zurbuchen und F. Neuenschwander, alle in Thun, spielte das Quartett in G-Moll von Schubert. Die Sologesänge und die Chorsätze wurden von Herrn Heiner Vollenwyder, Thun, verständnisvoll begleitet. Die Vereine begaben sich nach dem Konzert ins « Rössli » nach Zollbrück, wo man in froher Geselligkeit noch einige Stunden verbrachte. — Wir freuen uns, dass die beiden Vereine das Studium der « Jahreszeiten » in Angriff genommen haben. Die Probe von Rüderswil zeigte, dass die Aufführungen vom nächsten Winter in ausgezeichneter Vorbereitung stehen und verriet zugleich die musikalische Qualität der Darbietungen, die vielleicht etwas vom Schönsten und Besten zu werden versprechen, womit die Vereine jemals vor die Oeffentlichkeit getreten sind. *F. M.*

Für eine gesunde Jugend. An seiner gutbesuchten Delegiertenversammlung konnte der *Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen* den Bericht seines Präsidenten, Lehrer *Ernst Stucki* in *Niederbipp*, über die ausgedehnte und reiche Tätigkeit des Vereins, der gegenwärtig 307 Mitglieder zählt, entgegennehmen. Der Verein veranstaltete im letzten Jahr in der *Berner Schulwarte* eine Ausstellung « *Gesunde Jugend* », die sehr viel Beachtung und freundliche Aufnahme fand. Er beteiligte sich an ähnlichen Ausstellungen in *Biel* und *Langenthal*. Ueber tausend Schulen wurden mit *Jugendschriften* und *Heftumschlägen* bedient, die für Obst, Süssmost, Milch, Honig, Vollbrot und gesunde Leibesübung werben. Mit Unterstützung von Gemeinde- und Kirchenbehörden, von gemeinnützigen Vereinen und mit Hilfe der Lehrerschaft wurde eine grosse *Filmaufklärung* mit 160 Vorführungen vor Kindern und Eltern durchgeführt. Die Landesteilgruppen beschäftigten sich mit praktischen Arbeiten, so mit der Süssmosterei und mit Jugendwandern und Veranstaltung von Elternabenden. Der Verein betrauert den Hinscheid von zwei treuen Mitgliedern, Sekundarlehrer *Arthur Genge* in Ostermundigen und alt Lehrer *Adolf Huber* in Langenthal. Er feierte den 60. Geburtstag seines Mitgründers Vorsteher *Gottlieb Henggi* auf der Nüchtern bei Kirchlindach. An der Hauptversammlung wurde neu in den Vorstand gewählt Fräulein *Anna Pfeuti*, Lehrerin in Thun. Schriftenverbreitung, Filmaufklärung und besondere Beschäftigung mit Ernährungsfragen wurden auf das Tätigkeitsprogramm gesetzt. Die Versammlung nimmt mit Befremden Kenntnis von der Einstellung des Gerichtes zu der Klage des abstinenten Zürchersportmannes *Emil Müller*, dessen Bild von den Bierbrauern zu Propagandazwecken für das Bier verwendet wurde. Der Verein hofft auch im neuen Arbeitsjahr auf freundliche und wohlwollende Unterstützung durch alle die, welche sich die Schaffung von nüchternen und gesunden Volkssitten zum Ziele gesetzt haben. *E. S.*

Der papierene Kollege. Tatsächlich hat die Lehrerschaft einen ganz ausgezeichneten papierenen Kollegen in der Jugendzeitschrift « Schweizer Kamerad », Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. — Das Hauptthema des Juniheftes bildet die Erziehung zum Frieden. Sehr anschaulich wirkt eine einfache Anleitung zur Erstellung einer Sonnenuhr. Im Kapitel « Das scharfe Auge » können sich die jungen Leser über eigene Naturbeobachtungen äussern. Solche Möglichkeiten zur Mitarbeit spornen an. Aus dem Persien-Tagebuch einer Zürcher Kollegin vernehmen die Leser allerlei Eindrücke über Mittelholzers Besuch in Teheran. Der Aufsatz « Sommer, streck dich! » kann manchem Lehrer als gute Vorbereitung für das Kapitel « Alpen » dienen. Kurz gesagt: Schweizer Themen, Schweizer Geist in dieser Zeitschrift für die Schweizer Jugend (geeignet für Sekundar- und Bezirksschüler). Man verlange Probenummern beim Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Les problèmes de l'orientation professionnelle. [1] (Suite.)

Par *J. Matthey*, Institut psychotechnique, Bienne.

5. *L'étude de la profession en O. P.* Dans tous les milieux de l'O. P., on poursuit attentivement l'étude des métiers et des professions, sous deux formes principales:

1° Dans les instituts de psychologie appliquée et dans les offices d'O. P. où les procédés psychotechniques sont employés (en Suisse, ce n'est pas encore le cas), on cherche à établir une classification des professions correspondant aux diverses fonctions psycho-physiologiques qu'elles exigent de la part du sujet à orienter. On établit des profils psychologiques dont nous avons dit quelques mots.

2° On dresse des monographies des métiers dont le caractère est général et essentiellement d'ordre pratique (durée et conditions d'apprentissage, salaire, état du marché, débouchés, etc.). Mais, bien que ces monographies soient d'une utilité incontestable, elles n'apportent par contre guère de contribution à l'étude des métiers et des professions considérés sous l'angle des aptitudes et des exigences professionnelles, point pourtant capital. Nous avons déjà eu l'occasion de signaler leur caractère vague et imprécis quand elles mentionnent qu'il faut une bonne vue, de la mémoire, de l'adresse, de l'attention. Nous n'y reviendrons donc pas.

Quoi qu'il en soit des formes que l'on donne à l'étude des professions, une chose est certaine, c'est qu'il y a encore presque tout à faire dans ce domaine pour arriver à une solution satisfaisante, malgré tous les efforts déjà accomplis. Cela tient d'une part à l'extrême multiplication des métiers à notre époque et à la spécialisation des tâches à l'intérieur du même métier et d'autre part, à ce que chaque auteur part d'un point de vue différent pour établir sa classification. C'est dire en même temps que nous ne tenterons pas de donner à notre tour une classification des métiers et des professions.

Cependant, comme nous allons aborder le problème de la Technique de l'O. P., il nous paraît utile de faire

[1] Voir les numéros 9, 10, 11 et 12 des 29 mai, 5, 12 et 19 juin 1937.

au moins une distinction d'ordre général parmi les diverses activités vers lesquelles on peut être appelé à diriger la jeunesse.

Nous ferons tout d'abord remarquer que toute activité doit commencer par un apprentissage et qu'au début on doit se livrer à des besognes élémentaires, et sous surveillance. Ce n'est que plus tard qu'on s'élèvera à des travaux d'ordre supérieur et indépendants. Or, selon nous, l'O. P. doit consister essentiellement à conseiller à la jeunesse une activité dont elle sera à même de surmonter les difficultés de l'apprentissage. Ce qu'elle fera de son éducation technique dans l'avenir dépendra au premier chef de l'individu lui-même, mais aussi de circonstances indépendantes de lui (crises ou dépressions économiques et évolution des métiers en particulier). Aussi, l'O. P. a-t-elle des limites qu'elle ne saurait dépasser sans s'exposer à des mécomptes, même à des erreurs funestes, limites sur lesquelles nous reviendrons dans la suite. Pour l'instant, nous ne citerons qu'un exemple. Si on peut prévoir avec une forte probabilité qu'un tel deviendra un mécanicien qualifié, il est par contre impossible de discerner s'il a à 14 ou 15 ans l'étoffe d'un grand industriel ou plus modestement celle d'un chef d'atelier. Dans l'état actuel de la science de l'homme (biologie, physiologie et psychologie) on ne saurait raisonnablement se livrer à des prévisions à très longue échéance. En écrivant ceci, nous ne songeons nullement à ébranler la confiance dans l'O. P. de la jeunesse, mais à inciter à la prudence et à calmer l'impatience de certains parents qui, au moment d'orienter leurs enfants, voudraient déjà savoir ce qu'ils seront à 30 ans!

Ces cas ne sont pas aussi rares qu'on pourrait le croire comme nous le savons de par notre expérience professionnelle.

Ceci dit, comment classer provisoirement les activités professionnelles? A cet effet, nous diviserons, mais sans trop de rigidité, l'activité économique en trois grandes classes de travaux:

1º *Les métiers* — exercice d'un art mécanique (Littré) —, *correspondant à la production des biens* (biens de consommation et biens de production).

Caractère principal: *exécution matérielle* du travail avec le concours du facteur technique (machines et outils).

Classe professionnelle: manœuvres, ouvriers semi-qualifiés, ouvriers qualifiés, artisans.

2º *Les professions* — état, emploi, condition (Littré) —, correspondant à la *répartition des biens.*

Caractère principal: le travail se fait sans ou avec concours réduit du facteur technique.

Classe professionnelle: employés de bureau, de commerce et d'administration.

3º *Les carrières* correspondant aux travaux de direction (employés supérieurs et directeurs d'entreprises industrielles, commerciales et administratives) et aux professions dites libérales (professeurs, médecins, avocats, ingénieurs, journalistes, etc.).

Seules les deux premières catégories peuvent faire l'objet d'un O. P. assez sûre. En effet, la 3e catégorie, les carrières, ne peut être abordée qu'en ayant fait au préalable un *apprentissage* pour ainsi dire, consistant en des études secondaires (techniques, scientifiques ou littéraires). Dans ce cas, l'O. P. doit se borner à pouvoir prévoir un plus ou moins grand succès dans les études, mais non pas dans l'activité professionnelle elle-même, car il est impossible de déterminer si un sujet âgé de 14—15 ans deviendra un médecin couru, un habile avocat ou un professeur réputé.

Une remarque encore au sujet des métiers. Bien que les aptitudes sensorielles et motrices y jouent un grand rôle, nous relèverons encore une fois que les aptitudes intellectuelles y sont beaucoup plus nécessaires qu'on ne l'a cru jusqu'ici et qu'il ne suffit pas du tout d'avoir par exemple un bon coup d'œil ou bien de réparer les sonnettes ou bien encore de démonter une bicyclette pour devenir un mécanicien qualifié. On pourrait faire de semblables remarques en ce qui concerne les professions. Etre bon en calcul et aimer trafiquer, ne veut encore pas dire qu'on sera bon commerçant!

Rappelons avec insistance que dans n'importe quel travail, simple ou compliqué, c'est l'individu dans son ensemble qui pense et agit, d'où la nécessité d'une analyse aussi complète que possible de son individualité.

III.

La technique de l'Orientation Professionnelle.

A. Position du problème.

Dans les « Problèmes de l'Orientation Professionnelle », publication du Bureau International du Travail, Genève 1935, nous lisons:

« Le grand principe qui se trouve à la base de toute l'œuvre de l'orientation et qui est affirmé partout, c'est qu'elle doit être le résultat d'une collaboration de tous ses agents, quelque forme qu'elle puisse revêtir. Les principaux facteurs d'une telle collaboration sont, outre l'orienteur proprement dit et les parents: l'instituteur, le médecin, le psychologue, spécialisé ou non, les organisations professionnelles patronales et ouvrières, les organes de placement, tous les rouages de la production et de la prévoyance sociale. Leurs efforts concertés aboutiront d'autant mieux et seront d'autant plus efficaces que les pouvoirs publics leur assureront approbation et appui. »

La nécessité d'une collaboration n'étant plus à démontrer, il s'agit maintenant de voir pourquoi, comment et sur quels agents on répartira les tâches qui incombent à l'O. P. A cet effet, nous étudierons le rôle de chacun de ses collaborateurs que nous grouperons ainsi:

1º Ecole: *a.* corps enseignant;
b. élèves;
c. famille.

2º Médecin.

3º Psychotechnicien.

4º Organes d'orientation proprement dite et de placement.

B. Les collaborateurs en O. P.

1. Ecole.

Dans notre brochure: La Psychotechnique et l'Ecole, nous écrivions:

« Au moment où la jeunesse quitte l'école pour entrer dans la vie professionnelle, elle passe du connu dans l'inconnu. Le capital matériel et moral qu'on a placé sur sa tête en l'éduquant demande à être suivi de près, si on ne veut pas le voir s'effriter, même parfois s'évanouir au dur contact de la réalité. *L'école n'a terminé sa tâche que si elle est en état d'indiquer à l'écolier la voie qui convient le mieux à ses goûts,*

à ses aspirations et à ses aptitudes, qu'il s'agisse de son entrée immédiate dans la vie pratique ou de continuer ses études.»

Sur le rôle que doit jouer l'école dans la préparation à la vie professionnelle, citons encore ce passage d'un rapport présenté à Bâle en avril 1927 à la Conférence européenne du Film scolaire:

« Les praticiens de l'O. P. estiment que l'instituteur seul ne peut pas décider de l'avenir des enfants qui lui sont confiés, autrement dit, faire l'O. P. définitive et lui demandent surtout d'être un de leurs collaborateurs. Il appartient en effet à l'école primaire de faire de la pré-orientation professionnelle dont le triple but est de:

a. placer l'enfant vers la fin de la scolarité dans une sorte d'ambiance professionnelle;
b. créer en lui une mentalité, un esprit professionnels;
c. susciter en lui un idéal professionnel.»

Or, l'école (primaire et secondaire) ne joue pas son rôle de collaborateur en O. P. comme il se devrait. Pourquoi? C'est ce que nous allons voir en examinant les points suivants.

Cependant, avant de poursuivre notre chemin, nous ferons remarquer que nous ne partirons pas d'idées préconçues ou partiales, mais d'observations faites au cours de notre activité professionnelle de psychotechnicien, observations corroborées en outre par nombre de personnes de l'industrie, de l'artisanat et du commerce.

A. Aptitudes scolaires et aptitudes professionnelles. Personne ne contestera que très souvent le jugement de l'école ne correspond pas à celui de la pratique. Sans vouloir rappeler les exemples de « bons élèves » qui, dans la vie professionnelle n'ont rien donné et des « cancres à l'école» qui ont fait une brillante carrière, on peut avancer, sans risque d'être contredit, que les aptitudes scolaires sont une chose et que les aptitudes professionnelles en sont une autre. Or, le problème des premières ou plus exactement du rendement scolaire soulève de nombreuses questions dont nous n'examinerons que celles qui ont trait à l'O. P.

On l'a vu tout-à-l'heure, il appartient à l'école de faire de la *pré-orientation professionnelle.* Mais pour atteindre ce but, elle devrait subir des transformations qui lui permettraient de mieux préparer la jeunesse aux conditions de la vie économique moderne auxquelles on ne peut pas se soustraire. Toutefois, comme ces transformations dans l'enseignement ne sont pas de notre ressort, nous ne nous y arrêterons pas, mais nous relèverons qu'elles ont déjà fait l'objet de communications et de suggestions de divers milieux à qui incombent les tâches de l'apprentissage et de l'éducation technique des jeunes gens. Souhaitons donc vivement qu'on ne tardera plus non seulement à mettre ce problème à l'étude dans les cercles intéressés et compétents en la matière, mais encore et surtout à y apporter une solution! (A suivre.)

Examens d'aptitudes.

Cet article, qui rend compte d'expériences officiellement conduites, illustrera une partie des considérations d'ordre théorique paraissant dans l'article de tête. *Réd.*

On parle beaucoup, ces derniers temps, dans les milieux s'occupant d'apprentissage, des examens d'aptitude. Des expériences ont été faites, des réclamations s'élèvent de divers milieux. Les uns y voient une atteinte à la liberté individuelle, les autres estiment que le meilleur examen d'aptitude est le temps d'essai. D'autre part, disons-le franchement, l'examen tel qu'il a été organisé a profondément déçu même les milieux où il a été le plus prôné. Le bon sens de nos populations ne peut s'habituer à ce qu'elles considèrent comme une tracasserie de plus, surtout si cet examen des aptitudes — qui occasionne des frais de déplacement et d'examen — est tout simplement un examen scolaire. Et puis ... dans les milieux pédagogiques, dans ceux qui savent qu'il y a à côté des enfants normalement constitués au point de vue intellectuel, des retardés, on estime qu'on ne doit pas briser l'avenir d'un jeune homme ou d'une jeune fille placés momentanément, surtout au moment de l'examen, dans des conditions qui les empêchent de réussir. Nous avons connu, au cours de notre carrière d'instituteur, passablement de jeunes gens passant pour des « ânes» et qui sont devenus des ouvriers, voire des patrons très qualifiés. En outre, l'examen d'aptitude est-il nécessaire pour toutes les professions? Nous ne le croyons pas, par contre nous sommes d'avis qu'il est nécessaire pour certaines d'entre elles. Il est indéniable qu'il faille, pour devenir typographe, posséder au moment de l'entrée en apprentissage certaines qualités indispensables.

Les représentants de cette profession ont élaboré des instructions qui ne sont pas encore considérées comme définitives, mais qui nous semblent être bien comprises. Voici sur quels points l'examen de cette année a porté:

1. *Langue maternelle.*
   a. composition (durant 45 minutes);
   b. dictée (15 minutes);
   c. grammaire (10 minutes). Interrogatoire oral.
2. *Deuxième langue nationale.*
   a. Examen oral (durant 15 minutes). Lecture en caractères gothiques: l'examen porte également sur la conjugaison des verbes et sur la grammaire de la deuxième langue nationale.
   b. Examen écrit (20 minutes). Courte traduction dans la langue maternelle.
3. *Calcul.*
   a. Calcul oral (10 minutes). Quatre problèmes, par ordre de difficulté.
   b. Calcul écrit (30 minutes). Quatre problèmes également par ordre de difficulté. Toutes les opérations de calcul doivent être faites sur les feuilles d'examen.
4. *Dessin.* Un dessin au trait, simple, est exposé durant 5 minutes; le candidat doit ensuite le reproduire aussi fidèlement que possible.
5. *Mémorisation.* Un groupe de quatre nombres, exposé pendant 1 minute, doit être recopié de mémoire; six autres nombres sont dictés lentement et doivent ensuite être écrits de mémoire.
6. *Don d'observation.* Un tableau est exposé pendant un temps déterminé; le candidat doit expliquer ce qu'il a vu; il est en outre questionné sur certains détails du tableau.
7. *Sens du toucher.* Le candidat doit palper divers papiers — mince, épais, rugueux, satiné — et indiquer les différences.
8. *Connaissance des couleurs.* La connaissance des couleurs se fera au moyen de différents spécimens de couleurs. Il s'agit entre autres d'établir si le candidat est atteint de daltonisme.
9. *Attention.* L'attention est déterminée au moyen d'un texte dont certaines lettres doivent être biffées ou soulignées: dans un texte de langue étrangère comportant une douzaine de lignes, le candidat doit biffer par exemple tous les *a* et souligner tous les *g*.
10. *Combinaison de phrases à compléter.* Dans un texte courant, le candidat doit compléter tous les mots manquants, suivant le sens.

11. *Sens critique.* Six phrases contenant des contresens doivent être rectifiées.

La *langue maternelle* est appréciée, pour la composition, d'après le contenu, le style et l'orthographe; pour la dictée d'après l'orthographe et la ponctuation.

La *deuxième langue nationale* est appréciée avant tout d'après l'aisance de la lecture.

Le *calcul* est apprécié comme suit:

1 problème	faux	=	note	2
2 problèmes	»	=	»	3
3 »	»	=	»	4
4 »	»	=	»	5

Les *notes* ont la *valeur* suivante, selon que le candidat sera compositeur ou conducteur:

	Valeur en points pour compositeur	pour conducteur
1. Langue maternelle . .	triple	simple
2. 2e langue nationale . .	double	simple
3. Calcul.	simple	simple
4. Dessin	double	simple
5. Mémorisation	simple	simple
6. Don d'observation . .	simple	simple
7. Sens du toucher . . .	simple	double
8. Connaissance des couleurs	simple	triple
9. Attention	simple	double
10. Combinaison, phrase à compléter	simple	simple
11. Sens critique	simple	simple

La note moyenne est calculée en divisant le total des points obtenus par 15.

Exemple pour un candidat

	compositeur notes	points	conducteur notes	points
1. Langue maternelle . .	3 × 3	= 9	3 × 1	= 3
2. 2e langue nationale . .	2 × 2	= 4	2 × 1	= 2
3. Calcul.	1 × 1	= 1	1 × 1	= 1
4. Dessin	2 × 2	= 4	2 × 1	= 2
5. Mémorisation	2 × 1	= 2	2 × 1	= 2
6. Don d'observation . .	1 × 1	= 1	1 × 1	= 1
7. Sens du toucher . . .	2 × 1	= 2	2 × 2	= 4
8. Connaissance des couleurs	1 × 1	= 1	1 × 3	= 3
9. Attention	1 × 1	= 1	1 × 2	= 2
10. Combinaison, phrase à compléter	4 × 1	= 4	4 × 1	= 4
11. Sens critique	3 × 1	= 3	3 × 1	= 3

Ce candidat obtiendrait: la note moyenne 32 : 15 = 2,1 comme compositeur, la note moyenne 27 : 15 = 1,8 comme conducteur.

Ses connaissances et aptitudes le désigneraient pour devenir apprenti-conducteur. Le but de cette estimation est précisément de sélectionner, dans la mesure du possible, les compositeurs et les conducteurs.

Observation: En cas de doute, il y a lieu de comparer le travail du candidat avec son certificat scolaire.

L'examen est réussi lorsque la moyenne des notes ne dépasse pas 3.

Les candidats compositeurs qui dépassent la note 3 pour la *langue maternelle*, et les candidats conducteurs qui dépassent la note 3 pour la *connaissance des couleurs* doivent en principe être éliminés de la profession en question, même si la note moyenne obtenue est suffisante.

L'examen a eu lieu ce printemps dans le Jura-bernois sur ces bases; six candidats y ont pris part. Ils ont obtenu une moyenne allant de 1,4 à 2,26 et ont pu, par conséquent, être admis à l'apprentissage. *P. I.*

Dans les sections.

Section de Porrentruy. *Réunion franco-suisse du 1er juillet à Sochaux.* Je ne crois pas à de l'indifférence. Alors? Un appel qui s'avère pressant devrait-il susciter tant de nonchalance, en notre bonne gent pédagogique qui a aussi pour mission d'inculquer à autrui le sens du devoir et de l'exactitude? Ce n'est pas grave, certes; simplement quelque peu déconcertant. Avait-on besoin de dire que les réponses négatives étaient aussi acceptées, ou peut-être est-ce la hantise ... du petit sou à conserver?

130 circulaires ont été envoyées. Le délai passé... 38 étaient de retour! Notre bonne vieille ville de Porrentruy y est allée d'un vibrant 11%, chiffre jamais atteint dans les votations les plus mornes. On dit pourtant que Noblesse oblige!

Nous irons à Sochaux quand même! Nous y serons 50, à moins que le lot des retardataires ou indécis ne vienne grossir notre phalange, ce qui est inévitable et bien à espérer d'ailleurs, si nous voulons tenir nos promesses envers nos collègues français qui étaient 120 à Fahy. Il vous reste une ressource, chers collègues. Jusqu'à lundi soir nous « cataloguons » encore les adhésions pour les cars et le dîner. « Quand il y a pour deux, il y a pour trois », direz-vous! C'est sûrement vrai après un tardif et substantiel petit-déjeuner mais, peut-être inconfortable dans un car qui aurait des allures de métro, à la fermeture de l'exposition.

Renseignements utiles. La course aura lieu par n'importe quel temps. Nous serons toujours à couvert; donc pas de défaillants. *Départ de Porrentruy* Gare à 7 h. 30. — *Départ Fahy* 8 h. 15. — Prix du transport Porrentruy-Fahy-Sochaux et visite des usines: fr. 3 au maximum. Pour autres renseignements, consulter « L'Ecole Bernoise » du 12 juin.

Voyage à l'Exposition. 25 adhésions nous sont parvenues; nous attendons la suite. Quel que soit le nombre des inscriptions, la sortie sera organisée, aux meilleures conditions. Votre comité établira un programme et vous le soumettra.

Allons! un bon mouvement! *Le président.*

Section de Moutier. *Assemblée synodale du samedi, 19 juin, à Sornetan.* C'est une excellente idée que de choisir comme lieu d'assemblée pour un synode de printemps ou d'été, une localité quelque peu perdue et retirée.

Les collègues de notre district qui ont pu se déplacer samedi dernier jusqu'à Sornetan ont sans doute eu grand plaisir à faire plus ample connaissance avec une région qui s'était faite si belle pour les recevoir.

Nous savons que le Petit-Val, comme d'autres régions de notre Jura, peut avoir des hivers longs et rigoureux, mais quelle revanche la nature ne prend-elle pas au printemps ou en été! C'était le cas samedi dernier.

Peut-être qu'un poète moderne, en mal de syntaxe, aurait-il ainsi décrit son arrivée dans cette idyllique région:

Matin. Air frais. Rosée. Et tiédeur des grands bois.
Murmures des ruisseaux. Un écureuil qui passe.
Bassin d'une fontaine. Dessus, un merle boit.
Herbe. Faucheurs. Bestiaux, Verger qu'un toit dépasse.
Trois, quatre, cinq hameaux; Le Pichoux; Châtelat.
Oignon sur une tour! Sornetan. C'est bien là.

Il est 10 heures quand s'ouvre la séance dans l'agréable et rustique salle de paroisse de Sornetan.

42 collègues primaires (pourquoi aucun secondaire ?) avaient répondu à l'appel du comité.

Jamais partie administrative ne fut plus promptement liquidée. Il est vrai qu'elle n'était pas très chargée.

Après que le président eut adressé les salutations d'usage, notamment à M. l'Inspecteur Frey, toujours fidèle à nos assemblées, et à M. Jabas, toujours alerte et ronchonnant quelque rime, le secrétaire fait lecture de la liste des membres de notre section d'après l'épreuve encore chaude de notre nouvel annuaire, ceci, aux fins de corrections éventuelles.

Puis c'est la *lecture du procès-verbal* de notre dernière assemblée. Félicitons notre sympathique secrétaire, qui, d'une plume ironique et en termes malicieux a su rédiger un procès-verbal dont la lecture amusa fort l'auditoire. De ce fait, ce procès-verbal ne pouvait qu'être accepté.

Admissions et démissions. Mademoiselle Jaccard, institutrice à Tavannes, est mise à la retraite; nous formons les vœux les meilleurs pour qu'elle puisse en jouir longtemps. Elle est remplacée par Mademoiselle Besson qui est acceptée dans notre section.

Prochain synode. Il aura lieu le printemps prochain à Courrendlin. L'assemblée d'hiver sera remplacée par la réunion officielle à Porrentruy, lors de la célébration du centenaire de l'Ecole normale.

M. l'Inspecteur nous donne ensuite de judicieux conseils concernant les écoles complémentaires, le minimum d'élèves qu'elles doivent avoir, ceci, en regard du nouveau plan financier qui vise naturellement aux économies sur le dos de l'école.

M. Frey insiste d'autre part pour que soient envoyés les certificats de fréquentation au départ des élèves. En outre, la fiche médicale doit suivre le livret scolaire. Quant au matériel scolaire obligatoire, le maître doit le laisser à l'élève quand celui-ci quitte la localité.

M. l'Inspecteur nous recommande encore deux ouvrages qui viennent de sortir de presse, soit: « Géographie du canton de Berne » de Fr. Reusser, et « Droit politique suisse », qui peut être très utile à chacun de nous.

M. Ph. Guillaume, notre délégué à la *Caisse d'assurance*, nous donne quelques renseignements sur la marche de ladite caisse et sur les débats qui se déroulèrent à la dernière assemblée des délégués, le 6 juin. Malgré une baisse de 5 à 10% sur les retraites, il ne faut pas voir l'avenir d'un œil trop pessimiste.

La deuxième partie de cette matinée fut agrémentée par une très intéressante causerie que nous donna M. Krieg, pasteur à Sornetan.

M. Krieg n'est pas seulement le conducteur spirituel d'une paroisse étendue. Il est aussi un lettré, un chercheur et un ami des choses du passé.

Nous n'avons pas la place ici pour relater, même très brièvement, *l'histoire de la paroisse de Sornetan*, telle que nous la fit connaître le conférencier.

La population simple du Petit-Val, toujours penchée sur un sol peu généreux, est restée, malgré les revers, les guerres, les épidémies, les changements de régime, une population calme, retenue, recueillie, parce qu'elle n'est pas encore gâtée par l'industrie et le machinisme.

Le travail de M. Krieg, étayé par des citations et des lectures tirées d'anciens actes et de vieux registres paroissiaux, fut un véritable régal.

Sans citer les noms des hommes illustres qui sont sortis de ce petit pays, qui y vécurent ou qui y passèrent, — saviez-vous qu'un d'Aubigné, frère de Madame de Maintenon, donc beau-frère du Roi-Soleil, fut pasteur à Sornetan ? —, le Petit-Val, dans son apparente pauvreté, possède un riche passé intellectuel.

Inutile de vous dire que notre agréable conférencier fut chaleureusement applaudi et remercié.

Puis ce fut l'examen d'une magnifique collection de hautbois primitifs, employés autrefois pour accompagner les psaumes dans la vénérable église de Sornetan. Après une visite à ce temple dont la chaire et le plafond en particulier méritent d'être admirés, nous nous retrouvâmes tous dans l'unique et rustique hostellerie du village.

Félicitations à nos hôtes de nous avoir si bien servis et soignés. Vous pensez que la course du matin, ainsi que cette excursion dans le passé, nous avaient ouvert l'appétit. D'aimables paroles furent échangées entre la poire et le fromage. Sornetan fut encore gratifié d'un sonnet qui ne pouvait être improvisé que par notre barde de Court. Puis, ce fut l'heure du départ et des poignées de mains.

Mais, nous retournerons à Sornetan. *H. G.*

Divers.

Annuaire de la S. P. J. Les épreuves de ce nouvel annuaire viennent de sortir de presse. Elles ont été remises à MM. les inspecteurs et aux présidents de district qui voudront bien y apporter les corrections nécessaires.

Le Comité central de la S. P. J. après un labeur assez long pourra donc bientôt faire parvenir à tous les membres de la Jurassienne ce petit opuscule qui rendra de grands services. Bien présenté, d'un format pratique, le nouvel annuaire aura encore l'avantage d'être gratuit.

Comme nous l'avons déjà dit, il remplacera un des numéros français de la « Partie Pratique » de « L'Ecole Bernoise ».

Notre caisse centrale supportera les frais supplémentaires de cette édition.

Rappelons que l'annuaire précédent avait été édité en 1932. Celui de cette année, conçu sur le même modèle, est cependant plus volumineux que son prédécesseur, parce qu'il a été complété par divers renseignements utiles, par les numéros de téléphone de ceux qui le possèdent et par la liste de collègues sans place.

Nul doute, ce petit ouvrage sera le bienvenu.

Stella Jurensis. Nous avisons nos membres que la cotisation 1937 (fr. 5) sera perçue au début de juillet par remboursement. Pour rappel, le règlement de Stella prévoit que tous les Stelliens en place auront à payer dix cotisations annuelles avant d'entrer dans la classe des dispensés. Nous espérons que chacun fera son devoir et réservera un bon accueil à la carte expédiée par notre caissier, M. R. Lutz, à Tavannes. La collecte en faveur du « Fonds du Centenaire de l'Ecole normale » ne doit pas être une raison de ne pas remplir nos obligations de sociétaires.

Nous profitons de cet avis pour vous rappeler que « Stella Jurensis » fêtera cette année le 35e anniversaire de sa fondation. Pour éviter un déplacement et réduire les frais, cette manifestation continuera et complétera celle du Centenaire. La direction de l'Ecole normale et notre comité ont déjà pris toutes les dispositions utiles, et cette collaboration étroite et

cordiale est un gage de succès. Dès aujourd'hui, chers amis Stelliens, nous vous invitons à préparer votre déplacement à Porrentruy les 30 et 31 octobre. *Le comité.*

Caisse de remplacement des maîtres secondaires. Extrait des délibérations de l'assemblée annuelle du 1er mai 1937: La fortune a augmenté en 1936 de fr. 546. Pour 1937 et 1938 les cotisations sont fixées à fr. 14 pour les maîtres secondaires, fr. 16 pour les maîtres de gymnase et fr. 18 pour les maîtresses secondaires.

La Caisse a été fondée en 1898, sans participation de l'Etat au début; depuis 1920, l'Etat supporte 50%, la commune 25% et la caisse 25% des frais de remplacement. Pour commencer, les prestations comportaient 75% des frais de remplacement à raison de 100 jours par an; en 1909, 90% durant 125 jours; après 1918, 150 jours; depuis 1920, 100% sans limite de temps.

Nombre des membres: 1901 = 296; 1937 = 698.
Prestations de la caisse: 1901: fr. 1749. 50; 1936: fr. 14 283. 85.
Prestations totales depuis la fondation: fr. 338. 905.

Nos membres savent que l'appartenance à la caisse dépend de l'affiliation à la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Wiedlisbach	VII	obere Mittelklasse		nach Gesetz	5, 11, 14	10. Juli
		Mittelschule				
Thun, Mädchensekundarschule		Eine Hauptlehrerstelle mathem.-naturw. Richtung		6800—8600	2, 12, 14	10. Juli
Bern, Städt. Gymnasium . . .		Eine Lehrstelle f. Deutsch u. Geschichte an der Realschule		nach Regl.	2, 14	15. Juli

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

103 Die wirkliche Erholung finden Sie im

Bad Attisholz bei Solothurn

das bestbekannte Haus mitten in reiner Waldluft bei gut soignierter Küche. Für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen Sol- und Kohlensäure-Bäder. Pension von Fr. 6.50 bis 8.–. Diätküche für Zuckerkranke. **E. Probst-Otti.**

Bäregghöhe Kurhaus und Ausflugsort im Emmental. 920 m ü. M. Post Trubschachen. Telephon 45.

Prächtig gelegener Ferienort. Pensionspreis Fr. 6.–. Für Schulen Spezialpreise. Grosser Spielplatz und Restaurationsterrasse.

176 Höflich empfiehlt sich **M. Wolfensberger** und **F. Tanner**

Biel Blau Kreuz-Hotel

Telephon 27.44 100 Centralplatz

Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room

Besuchet den einzigartigen

Blausee 157

Station der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher AG., Telephon 80.18

Breitlauenen-Alp 140 **ob Interlaken** (Tel. 160)

Hotel-Kurhaus. Ruhe, Erholung. Keine Kurtaxe. Pensionspr. Fr. 8.–, 10.–. Weekendarrangements. Herrl. Lage am Wege z. Schynigen Platte (Bahnstation). Sehr zu empf. f. Schulausflüge. **H. Wirz-Christen**, Küchenchef.

Warum mit dem

HOTEL-PLAN?

Weil **wohltuend billig** und **unerschöpflich reichhaltig**

Seine Arrangements umfassen

Sommer-Preise

von Bern

ab Fr. **76.50**

Auskunft u. Buchungen durch die **Reisebureaux.** Prospekte auch direkt durch das Bureau der Genossenschaft

HOTEL-PLAN

Bern, Telephon 32.901

Alles inbegriffen

1. **Bahn, Schiff, Autobus,** Hin- und Rückfahrt.
2. 7 Tage volle **Hotelverpflegung,** 3 Mahlzeiten.
3. **Trinkgelder,** Licht, Heizung, Gepäck von und zur Endstation.
4. **Kur- und Sporttaxen.**
5. **Woch.-Generalabonnement** für eine dieses Jahr noch grössere Anzahl von Bahnen und Schiffen.
6. **Strandbäder** und **Tennisplätze.**
7. **Kursäle** und Veranstaltungen in verschiedenen Kurorten.
8. Freier Eintritt zu verschiedenen **Kinos** und **Sehenswürdigkeiten.**
9. **Vorzugspreise** f. verschied. Kinos, Dancings, Unterhaltg., Autobus, Ausflüge.
10. 30—50 % **Tarifermässigungen** auf verschiedenen, im Generalabonnement nicht eingeschlossenen Transportanstalten.
11. **Gymnastik-Stunden** im Lido Lugano.
12. Die neue **Hotelplan-Uebersichtskarte** (ab Juni).
13. **Reisegepäck-Versicherung.**

Verlangen Sie bei uns schriftlich oder telephonisch unsern neuen

Sommer-Prospekt

Grindelwald **Central Hotel Wolter**
und Confiserie (beim Bahnhof)
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 99.
179 Frau **Wolters Familie**

185

Interlaken **Hotel Gotthard**
Hauptbahnhof. Gut bürgerliches Ferien- und Passantenhotel. Grosses Café-Restaurant, Vereinssaal. Garage. Mässige Preise.
Gleiches Haus Hotel-Restaurant Harderkulm
Der Lehrerschaft bestens empfohlen. Familie **Beugger**, Telephon 105

Interlaken **Hotel Merkur**
Café-Restaurant mit grosser Terrasse. Direkt am Bahnhof. Gutbürgerliches Haus. Zimmer von Fr. 3.– an, fliessendes Wasser. Das ganze Jahr geöffnet. 194 Besitzer: **Rud. Hänny.**

Kandersteg **„Fründenhorn"**
am Weg zum Oeschinensee. Telephon 91
5 Minuten vom Bahnhof, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Kalte und warme Speisen. Mässige Preise. Jugendherberge. 187 Besitzer: **Gottl. Hari**, Kandersteg

Kandersteg **Hotel Blümlisalp**
Gut bürgerliches Haus in zentraler Lage. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. Für Schulen Spezialpreise. 169 Familie **Jb. Reichen**

Leubringen **Hotel de la Gare**
Drahtseilbahn ab Biel
Schönster Aussichtspunkt auf die Alpen, Stadt Biel und Umgebung. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Schulen und Gesellschaften. Anerkannt feine Küche, prima Getränke. Mässige Preise. Es empfiehlt sich Feriengästen, Schulen und Vereinen bestens
166 **Fritz Kellerhals-Herrmann**, Eigentümer. Telephon 45.42

Leukerbad **Hotel Rössli**
II. Ranges. Gute Küche, prima Weine. Pensionspreis Fr. 6.— und 7.— pro Tag. Telephon 3. 205 **G. Roten**, propriétaire.

Lumbrein (Graubünden), 1410 m
Der Platz der **Ruhe** und **Erholung!**
208 Bitte melden Sie sich beim **Piz Regina**

Luzern bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke.
Gut und **billig** essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant 128
Walhalla **Theaterstrasse** . Telephon 20.896

Eine Schulreise - Ein Ferienaufenthalt
dies Jahr dann nur im **schönen**
Hotel Sauvage - Meiringen
Konzert - Billigste Preise 131

Den Besuchern vom **Tierpark Dählhölzli** möchten wir empfehlen, zugleich dem unvergleichlich schönen **Naturpark Elfenau** aareaufwärts einen Besuch abzustatten. Von der Elfenau erreicht man in 20 Minuten das Dorf **Muri**. Von hier aus Tramverbindung nach Bern und Gümligen. Im 147
Gasthof zum Sternen, Muri
bietet sich Gelegenheit zu guter Verpflegung. Säle, Veranden, offene Terrassen und Gärten. Für Schulen ermässigte Preise. Telephon 42.201

Murten **Restaurant z. Brasserie**
Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See und Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen u. Vereinen. 118 **A. Bohner**, Bes., Tel. 258.

Murten **Hotel Enge**
Grosser schattiger Garten. Saal für Schulen und Vereine.
119 Höflich empfiehlt sich **E. Bongni-Mosimann**

MÜHLEN, Posthotel Löwen
(Graubünden.) 1461 m. An der Julier-Route. Neuzeitlich eingerichtetes Familien- und Passantenhaus. Spaziergänge und Hochtouren. Forellenfischen. Spezialarrangements für Schulen und Gesellschaften.
214 Auskunft und Prospekte durch **A. Willi**, Telephon 701

Mürren **Schilthorn** (2974 m)
Besteigung auch für nicht berggewohnte Schulen leicht bei Benützung der neuen **Schilthornhütte** im Engetal, 2450 m. 40 Schlafplätze, für Schulen ermässigte Preise. Auskunft erteilt der Ski-Klub Mürren:
202 **H. Meyer**, Lehrer, Telephon 46.43

Mürren Ferien im **Hotel Touriste**
Schöne Aussicht, ruhige Lage. Pensionspreis Fr. 7.– bis Fr. 8.–. Betten von Fr. 2.– bis Fr. 3.– an. Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens empfohlen. 218 **Familie Stäger**, Telephon 46.27

Napf **Hotel und Pension**
Tel. 8. Prachtvolles Panorama.
Rigi des Emmentals. 1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstation Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. Samstagabend und Sonntagvormittag siehe Postkurse im Fahrplan.
116 Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshard-Lüthi.**

Hotel Oeschinensee bei Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Kuchen usw. zu mässigen Preisen. 204

St. Petersinsel
Schönster und bestbekannter Ausflugsort für Schulen und Vereine, Pensionspreis Fr. 6.50 bis 8.—. 159
Für Schulen Spezialpreise
Höfl. empfiehlt sich **J. Boller-Berner.** Telephon Erlach 15

Prêles 134 **Kurhaus Hotel Bären**
Drahtseilbahn ab Ligerz
Telephon 3.83. Prächtiges Ausflugsziel mit Mittagsrast im «Bären», Prêles. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.–. Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer.

Randa bei Zermatt **Hotel Weisshorn**
voller Pensionspreis von Fr. 6.50 an, gute Küche und Keller. Familien extra Arrangements. 186 Neuer Besitzer: **Truffer.**

180
Mit einer Rigi-Fahrt
verschaffen sie Ihren Schülern schönsten Genuss. Schon die Reise nach Vitznau ist an Naturschönheiten unerreicht, und zum Erlebnis wird die Auffahrt mit der
Vitznau-Rigi-Bahn
Die Taxen sind stark reduziert:
Je nach Altersstufe { Schüler: Vitznau-Kaltbad retour Fr. 1.75, 2.–, 2.20
Schüler: Vitznau-Kulm retour Fr. 2.80, 3.15, 3.50
Prospekte bereitwilligst durch die
Betriebsdirektion der Vitznau-Rigi-Bahn in Vitznau

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Telephon Burgdorf 23. 125

174
Seelisberg 850 m ü. M.
Bahn ab Schiffstation Treib. – Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 7.–.
Hotel Waldegg Grosser Garten, geeignete Lokale. Telephon 2.68 Alois Truttmann, alt Lehrer
Hotel Pension Löwen Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2.69 Ad. Hunziker, Bes.
Hotel Waldhaus Rütli und Post Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70 G. Truttmann, Bes.

127
Solothurn **Restaurant Wengistein**
Eingang zur berühmten Einsiedelei.
Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine und Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. (Tel. 22.313)
Mit höflicher Empfehlung **O. Gerber-Weber,** Küchenchef.

Spiez **Gasthof und Metzgerei Krone**
Telephon 63.04. Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens 183 **Jb. Mosimann,** Besitzer.

St. Antönien **Pension Bergheim**
(Prätigau) 188
Angenehme, heimelige Ferien. — In nächster Nähe von Tannenwäldern, Alpweiden und Alpsee. Prima Küche. Pension Fr. 6.– bis 7.–. Telephon 6.11. **Familie Tischhauser.**

Thun 112 **Hotel Blaukreuzhof**
Alkoholfreies Hotel und Pension
7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen – Anerkannt gute Küche – Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt – Bescheidene Preise – Prospekte – Tel. 24.04

Auf Ihren Vereins- und Schulausflügen
finden Sie rasche, gute, billige Verpflegung 145
zu jeder Tageszeit im
Buffet Thun

THUN **Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**
Schloss Schadau Telephon 25.00. Grosser Park, Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Thunerstube Bälliz 54, Telephon 34.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 113

Thunersee-
St. Beatenbergbahn
Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
190 Spezial-Tarife.

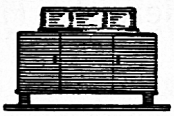
Kurhaus Twannberg
(über dem Bielersee) 874 m über Meer, Telephon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und See. Prospekte durch 132 **Frl. Lienhard.**

Waldhaus **Lützelflüh**
Ein herrlicher Schulausflug in Gotthelfs Land. ½ Stunde von Lützelflüh auf der Höhe. Schöne Anlagen. Garten und Saal für Vereine und Gesellschaften. Gute Verpflegung bei mässigen Preisen. Telephon 63.18.
Familie Bärtschi

Lehrer Lehrerin Schüler das **Hotel Edelweiss, Wengen** empfiehlt sich. Frl. Losenegger.

Wengen, Hotel-Pension Eden
Heimeliges Kleinhotel in schönster ruhiger Lage am Wege nach der Kleinen Scheidegg. Beste Verpflegung, mässige Preise. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Prospekte. 137 **Hs. Staeger.**

Möbel Bieri



RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Für die bürgenfreie Ablösung von

Hypotheken

und die Finanzierung von

Neubauten, Umbauten

sowie den

Ankauf von Liegenschaften

wenden Sie sich am besten unter **J. 7903 Y.** an **Publicitas Bern.**

Rückporto beilegen 216

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8

Buchhandlung und Antiquariat

41

Auch wenn der Geschäftsmann ruht, arbeiten seine Inserate

Harder-Kulm

Restaurationsbetrieb 201

Lohnendster Schulausflug

Taxen ab Interlaken:		**Bergfahrt**	**Retourfahrt**
1.—6. Schuljahr	Fr.	—.75	—.90
7.—9. Schuljahr	»	1.—	1.20
über 15. Altersjahr	»	1.50	1.80

Auskunft: Harderbahn Interlaken, Telephon 102

ERLACH

Gasthof Erle

Gartenwirtschaft

Schulen, Vereinen u. Gesellschaften empfiehlt sich bestens

Telephon 8 153 **Gottlieb Stettler.**

Flüelen . Hotel Weisses Kreuz & Post

60 Betten. Altbekanntes Haus, grosse Terrasse am See, schöne Lokalitäten für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche, bescheidene Preise.

Telephon Nr. 23. 105 **Geschwister Müller.**

Wenn einer eine Reise tut . . .

Ein kerniges Schweizerbuch für Ihre Ferien

Hermann Hutmacher

Der Göttibatze

In Leinwand Fr. 5.50.

Die Presse der ganzen Schweiz begrüsste das Buch sehr warm:

Da leben wirklich Bauernsprache und Bauerntum in kraftvoller Echtheit auf. Neue Zürcher Zeitung.

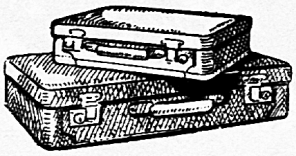
Eine vortreffliche Berner Dialekterzählung, ein Buch, das in jede Volksbibliothek gehört und in allen Kreisen Freunde finden wird. Nationalzeitung Basel.

A. Francke A. G. Verlag Bern

Für

Suitecases
Koffern
Reisenécessaires
Mappen

in das Spezialgeschäft



B. fritz

Gerechtigkeitsgasse 25

Grosse Auswahl. Günstige Preise. Prompte Bedienung

Charcuterie

BELL

täglich frisch

immer vorzüglich

Postversand

Weltausstellung Paris

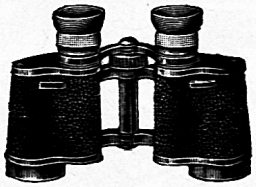
Verbilligte Billette! Unsere vorteilhaften Pauschalreisen täglich! Unsere regelmässigen Gesellschaftsreisen von Samstag bis Samstag!

Ferienbillette für das ganze In- und Ausland, Nordlandfahrten, Adriafahrten, „Rund um Italien" etc. Auskünfte und Prospekte gratis.

Geldwechsel Hotelarrangements

Reisebureau ASCO Tel. 21.480

Ecke Bahnhofplatz/Neuengasse **A. Schulthess & Co.**



Feldstecher

8 × Vergrösserung Fr. 68.–

M. Heck & Co., Bern

Optik, Photo. Marktgasse 9

Photo Heinzelmann

Bern, Waaghausgasse 7

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens für alle Arbeiten

Prompter Versand nach auswärts

Mit

Faltboot und Zelt

erleben Sie die Ferienzeit

In unserer Sportabteilung führen wir alle Qualitätsartikel, die Ihnen für das ideale Camping Gewähr bieten.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte

KAISER & Co. A.-G. BERN

Sportabteilung . Marktgasse-Amthausgasse

Bei Ferienreisen ist es am wichtigsten, seine

Füsse in Ordnung

zu haben. Für **Fuss-Stützen** sowie **Schuhe nach Mass** wenden Sie sich an

Fr. Horwath

Bern, Beatusstrasse 7

Für **Ferien- und Reiseproviant**

in grosser Auswahl und bester Qualität zu

Gaffner, Ludwig & Co.

Bern und Spiez

Prompte Spedition per Bahn oder Post

Für Ferien und Reise

frisches **Photo-Material**

Photohaus Bern

H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3 Telephon 22 955